

Georg Müller

# **Deutsche Personen- namen**

Hausarbeit zum Hauptseminar "Landeskundedidaktik Deutsch als Fremdsprache"  
WiSe 2000 / 2001  
bei  
PD Dr. Angela Bader  
Institut für Deutsche Philologie  
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Begriffsbestimmungen und Allgemeines	4
2. Personennamen	5
2.1. Individualnamen	5
2.1.1. Germanische Rufnamen	5
2.1.1.1. Morphologie und Bildungsprinzipien	5
a) Zweigliedrige Rufnamen	6
b) Eingliedrige Rufnamen	7
c) Namen mit Halbsuffixen	9
d) Frauennamen	9
2.1.1.2. Motivierung germanischer Rufnamen	10
a) Bedeutung der Zweitglieder germanischer Rufnamen in Primärbildungen	11
b) Bedeutung der Erstglieder germanischer Rufnamen in Primärbildungen	12
c) Sekundärbildungen	13
2.1.2. Familiennamen in Deutschland	14
2.1.2.1. Systeminterne Faktoren als Ursachen	14
2.1.2.2. Systemexterne Faktoren als Ursachen	15
2.1.2.3. Namenszusätze und Beinamen	15
2.1.2.4. Familiennamen	16
2.1.2.5. Hauptgruppen der Familiennamen	18
a) Vaternamen (Patronyme / Patronymika)	18
b) Herkunftsnamen	19
c) Wohnstättenbezeichnungen	20
d) Berufsbezeichnungen	20
e) Übernamen	21
f) Satznamen	22
g) Echonamen	23
2.1.3. Rufnamenentwicklung seit Christianisierung und Familiennamenbildung	23
2.1.3.1. Morphologie und Semantik der Fremdnamen im Überblick	24
(1.) Griechische Rufnamen	24
(2.) Lateinische Namen	24
(3.) Hebräische Namen	25
2.1.3.2. Heiligennamen	25
2.1.3.3. Die Reformation und ihre Auswirkungen auf die Rufnamengebung	25
2.1.3.4. Mehrnamigkeit, europäische "Importe", Movierungen, Kurzformen	26
2.1.3.5. "Deutsche" Rufnamen zwischen Romantik und Nationalsozialismus	27
2.1.3.6. Nachkriegszeit und Gegenwart	27
2.2. Kollektivnamen	28
3. Denkbare Bezüge zur Landeskunde	29
Verzeichnis angewandeter Literatur	32

## Einleitung

Die vorliegende Hausarbeit befasst sich mit deutschen Personennamen. Sie stellt den Versuch dar, unter Beachtung des gesteckten Rahmens von max. 30 Textseiten eine optimale Synthese aus Informationsdichte, Vollständigkeit, Lesbarkeit und Übersichtlichkeit herbeizuführen. Es war mitunter verführerisch, noch mehr Beispiele anzuführen, um eine höchst lebendige Namensvielfalt zu demonstrieren - doch hoffe ich, ein vernünftiges Maß gefunden zu haben. Alle Beispiele sind *kursiv* gesetzt.

In ihrem Aufbau folgt die Hausarbeit meinem Referat vom 12. und 19. Januar 2001, hinzu kamen eine kurze Einleitung in die allgemeine Namenkunde sowie einige Überlegungen hinsichtlich der praktischen Unterrichtsrelevanz.

Auf fachspezifische Abkürzungen wie RN und FN für "Rufname" bzw. "Familiename" wurde zugunsten der Lesbarkeit bewusst verzichtet.

Die teilweise recht umfangreichen Fußnoten waren erforderlich, um den Fluss des Haupttextes nicht unnötig mit Zitaten, Anmerkungen und Querverweisen zu hemmen, die mir jedoch sinnvoll und interessant erschienen.

Vermutlich kann keine Abhandlung über Personennamen den Anspruch erheben, vollständig bis ins kleinste Randgebiet zu sein - so auch nicht die vorliegende Hausarbeit. Ich nehme jedoch an, mit meiner Schwerpunktsetzung, zu welcher ich die Standardwerke der jüngeren und jüngsten onomastischen Forschung heranzog, das Wesentliche erfasst zu haben und darzustellen.

## 1. Begriffsbestimmungen und Allgemeines

Recht schwierig ist es, eine allgemeingültige Definition der synonymen Termini Onomastik und Namenkunde zu geben, da es zwischen neuerer und älterer Literatur über den Umfang und die Grenzen dieser Wissenschaft recht unterschiedliche Vorstellungen gibt.

Als Basis kann gelten, dass Onomastik die wissenschaftliche Erforschung der Entstehung, Herkunft, Etymologie, Bedeutung und geographischen Verbreitung von Eigennamen umfasst. Doch was sind Eigennamen? Im Unterschied zu Gattungsnamen, die eine Vielzahl gleichartiger Objekte bzw. Sachverhalte als Angehörige einer Gattung erfassen, soll mit Hilfe von Eigennamen die unmittelbare Bezeichnung und genaue Identifizierung eines Einzelwesens bzw. -objektes unverwechselbar ermöglicht werden.

Die Probleme einer Kategorisierung von Eigennamen werden von BAUER<sup>1</sup> dahingehend umrissen, dass sich "auf allzu vielen Ebenen der Unterscheidung [...] operieren [lässt]". So lassen sich Eigennamen nach formal-linguistischen, semantischen oder pragmatischen Gesichtspunkten klassifizieren. BAUER legt seiner Kategorisierung - in Übereinstimmung mit dem Großteil der onomastischen Literatur - die pragmatische Funktion der Namen zugrunde, formal-linguistische Besonderheiten sowie die Semantik werden von ihm (und den meisten anderen) in besonderen Kapiteln behandelt.

Untersucht man die onomastische Fachliteratur, so ist zu erkennen, dass sich die traditionelle Onomastik lange Zeit fast ausschließlich mit Personen- und Ortsnamen (Anthroponyme u. Toponyme) beschäftigt hat. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass diese Forschungsgebiete aufgrund reichlich vorhandenen Sprachmaterials vor allem für die diachrone Sprachwissenschaft von Interesse waren und sind. Mit einer konsequenten Anwendung des Terminus "Eigename" auf alle "den Namen zugrunde liegenden Bestandteile der objektiven Realität"<sup>2</sup> erfolgte eine Ausweitung der onomastischen Forschung. BAUER gelangt so zur folgenden Hierarchie:

- a) Personennamen (Anthroponyme) mit dem Menschen als Referent
- b) Örtlichkeitsnamen (Toponyme) mit dem Lebensraum des Menschen als Referent
- c) Objektnamen (Ergonyme) mit vom Menschen verfertigten Objekten als Referenten
- d) Ereignisnamen (Praxonyme) mit vom Menschen getragenen Aktivitäten als Referenten
- e) Phänomennamen (Phänonyme) mit vom Menschen unabhängigen Ereignissen als Referenten

Diese Liste findet allgemeine Akzeptanz und wird auch so oder ähnlich von den meisten anderen Verfassern neuerer onomastischer Literatur vorgelegt. BAUER weist jedoch im Anschluss an seine Kategorisierung auf einige strittige Details hin. So gäbe es etwa kontroverse Positionen<sup>3</sup> zum Status von Völkernamen, die einerseits als Eigennamen,

---

<sup>1</sup> BAUER "Namenkunde" S. 50 f.

<sup>2</sup> BAUER "Namenkunde" S. 51

<sup>3</sup> BAUER "Namenkunde" S. 56f. - Bauer selbst kommt zu dem Ergebnis, dass Völker- und Stammesnamen im Plural ("die Deutschen", "die Germanen", "die Skandinavier") als Eigennamen zu gelten haben, als Gattungsnamen hingegen dann, wenn sie im Singular auftreten und dadurch ein Individuum in seiner Eigenschaft als Mitglied der so benannten Klasse bezeichnen ("ein Deutscher", "ein Germane", "ein Skandinavier"). BAUER lehnt unter Hinweis auf die jeweilige Interpretation nach kommunikativ-pragmatischen Intentionen der Sprachbenutzer eine dritte Überkategorie "Klassennamen" ab.

andererseits aber als Gattungsbezeichnungen interpretiert werden - eine vermittelnde Position schlägt sogar die Schaffung einer dritten Überkategorie "Klassennamen" vor, um etwa Völkernamen sauber gegen Eigennamen und Gattungsnamen abgrenzen zu können. In einer Standortbestimmung des Fachs räumt BAUER der Namenkunde völlig zu Recht den Rang einer Grundlagenwissenschaft ein, da "[...] schlechterdings alle Bereiche menschlichen Zusammenlebens und der Umwelt, worin es sich abspielt, aufs engste mit Namen verknüpft [sind]"<sup>4</sup>.

## **2. Personennamen**

Personennamen bilden die wichtigste und umfangreichste Kategorie der Eigennamen. Da Personen als Individuen und als Kollektive benannt werden können, lässt sich die Kategorie der Personennamen weiter in die Klassen der Individualnamen und Kollektivnamen spalten.

### **2.1. Individualnamen**

Im Folgenden sollen Entstehung, Bildung und Entwicklung deutscher Individualnamen erörtert werden. Beginnend in der Phase der Einnamigkeit wird es zunächst um germanische Rufnamen gehen, später um Familiennamenbildung und schließlich um die Rufnamentwicklung bis heute.

#### **2.1.1. Germanische Rufnamen**

Nimmt man es terminologisch ganz genau, so ist die Anwendung der Bezeichnung "Rufname" auf die ursprünglichen germanischen Namen streitbar, denn "Solange der Rufname als Unterscheidungszeichen genügt, ist es nicht nur sinnlos, ihn als Vornamen [synonym: Rufnamen, G.M.] zu betrachten (dieser Terminus enthält erst Sinn, nachdem Doppelnamen wie »Klaus Müller« oder »Anneliese Rothenberger« üblich geworden sind); es erübrigt sich sogar die Subkategorisierung der Individualnamen, die in jenem Falle ja stets Rufnamen sind."<sup>5</sup> Da jedoch aus den zu ihrer Entstehungszeit zunächst keiner weiteren Differenzierung bedürftigen germanischen Personennamen die späteren und heutigen Rufnamen im eigentlichen Sinne wurden, soll dieser Terminus (auch in Anlehnung an die Literatur) beibehalten werden.

##### **2.1.1.1. Morphologie und Bildungsprinzipien**

Germanische Rufnamen werden morphologisch nach der Zahl ihrer Glieder in zwei Hauptklassen eingeteilt. Die meisten germanischen Rufnamen sind zweigliedrig (dithematisch), so etwa *Fried-rich*, *Sieg-fried*, *Ger-linde*. Echte eingliedrige (monothematische) Rufnamen, also solche, die nicht aus Verkürzungen und Verschleifungen zweigliedriger Rufnamen hervorgingen, sind selten. Zu ihnen gehören etwa *Karl*, *Ernst*, *Wigant*. Das Prinzip der Zweigliedrigkeit ist sehr alt und bereits in der indogermanischen

<sup>4</sup> BAUER "Namenforschung" S. 16

<sup>5</sup> BAUER "Namenkunde" S. 52; ähnlich Seibicke "Typologie und Benennungssysteme" S. 1176: "Vornamen [synonym: Rufnamen, G.M.] sind das Ergebnis einer Entwicklung vom einzelnen ("mononymen") Personennamen zum obligatorisch mehrteiligen ("polyonymen") Namen einer Person."

"Ursprache" wiederzufinden, entsprechend also auch heute noch in z. B. indischen (*Candraguptah* = 'Mond' + 'beschützt'), griechischen (*Demo-sthenes* = 'Volk' + 'mächtig') und slawischen (*Bogu-mil* = 'Gott' + 'lieb') Namen.

Bei der Namenbildung können alle drei existierenden Morphemarten (Grundmorpheme bzw. Appellative, Derivationsmorpheme und Flexionsmorpheme) auftreten, wobei lediglich die Grundmorpheme bzw. Appellative als Namenglieder bezeichnet werden.

#### a) Zweigliedrige Rufnamen

Nach der syntaktischen Kategorie sind Namen Substantive - können zweigliedrige Namen demzufolge als zusammengesetzte Substantive bzw. Komposita betrachtet werden? Nach morphologisch-syntaktischen Kriterien wird diese Frage in der Literatur prinzipiell bejaht, nach semantisch-lexikalischen Kriterien nur unter Vorbehalt, wie später noch gezeigt werden wird.

Das zweite Namenglied ist also als Grundwort anzusehen, das das Genus und die Deklinationsklasse des Namens bestimmt - als Beispiel sei hier der ahd. Männernamen *Hadu+brant* angeführt, dessen Zweitglied *branda-* ('Feuerbrand, Schwert') zur starken a-Deklinationsklasse gehört. Das Erstglied erscheint immer in seiner unflektierten Stammform<sup>6</sup>, hier im vorliegenden Fall also als *hathu-* ('Kampf'). Im Unterschied zu allen anderen Komposita, deren syntaktische Kategorie vom Grundwort<sup>7</sup> bestimmt wird, sind auch Namenkomposita mit einem Adjektiv als Zweitglied stets Substantive. Dies gilt beispielsweise bei Namen mit *-bald* ('kühn'), *-beraht* ('hell, glänzend'), *-hart* ('hart, streng'), *-mari* ('bekannt, berühmt') als Zweitglied.

Dieser Ausgangszustand wurde später durch verschiedene Prozesse des Lautwandels und der Analogie beeinflusst - Erscheinungen, die in der Literatur unter "Zerrüttung der Kompositionsfuge" zusammengefasst werden. Konkret kann dieses bedeuten, dass (1.) ein anderer als der zu erwartende Vokal im Stammlaut des Erstgliedes als "Fugenvokal" auftritt (z.B. *Hada-rih* statt *Hadu-rih*), (2.) der stammlautende Vokal zu *-e* abgeschwächt wird (z.B. *Hilde-brand* statt *Hildibrand*; *Gebe-hart* statt *Geba-hart*), (3.) der stammlautende Vokal in der Kompositionsfuge ganz verschwindet (z.B. *Geb-hart* für *Geba-hart*; *Hug-bald* statt *Hugi-bald*). Außerdem kann in der dann vokallosen Kompositionsfuge eine Auslautverhärtung des Erstgliedes auftreten (so bei ahd. *Lant-berht* statt *Lande-bert*) und es kann zur Assimilation der die Fuge begrenzenden Konsonanten kommen (z.B. *Lant-pert* > *Lan-pert* > *Lampert* / *Lambert*), wodurch ein eingliedriger Rufname entsteht.

Der besseren Übersichtlichkeit halber hier nochmals alle Kompositionsmöglichkeiten:

(1.) Substantiv + Substantiv: *Willi-ram* = 'Wille' + *hraban* 'Rabe'

(2.) Substantiv + Adjektiv: *Diet-linde* = *diot* 'Volk' + *lind* 'sanft'

---

<sup>6</sup> SCHÜTZEICHEL "Einführung..." S. 24 weist auf den Unterschied von (echter) Komposition und Zusammenziehung hin: der Beiname *Löwenherz* enthält auch im Erstglied ein Flexionselement, das den Genitiv Singular anzeigt. Das Ganze sei jedoch aus dem Syntagma *Des Löwen Herz* heraus zu verstehen, dessen entscheidende zwei Elemente zu einem fest verbundenen neuen Wort zusammengerückt worden seien.

<sup>7</sup> vgl. Hoch-haus = Substantiv; haus-hoch = Adjektiv / Adverb

(3.) Adjektiv + Substantiv: *Bert-ram = beraht* 'strahlend, glänzend' *h~~r~~aban* 'Rabe'

(4.) Adjektiv + Adjektiv: *Frode-bert = frot* 'klug' *b~~e~~raht* 'strahlend, glänzend'

Die Kombination der Erst- und Zweitglieder unterlag sowohl bei den Primär- als auch bei den Sekundärbildungen gewissen Einschränkungen:

(1.) Als Zweitglied wurden keine Namenwörter mit neutralem Genus (z.B. germ. *hursa* 'Pferd'*deuza* 'Tier') verwendet.

(2.) Als Zweitglied wurden keine Namenwörter verwendet, die vor dem Endsilbenschwund dreisilbig waren (z.B. germ. *ebura* 'Eber' Dies hängt mit dem rhythmischen Haupttyp /x' x - x `x/ der zweigliedrigen Personennamen zusammen.

(3.) Als Zweitglied wurden keine Namenwörter mit vokalischem Anlaut verwendet, weil ursprünglich die Erstglieder mit Vokal endeten. Das hat zur Folge, dass Namenwörter wie *arn* 'Adler'*ur*, 'Auerochse'*eher* 'Eber' und viele andere nicht als Grundwörter auftreten.

(4.) Jeglicher Reim zwischen den beiden Gliedern einer Komposition (Binnenreim) wurde vermieden. Zwar sind Namen wie ~~*Walt-balt*~~ oder ~~*Rat-flat*~~ theoretisch durchaus möglich, treten tatsächlich jedoch niemals auf.

(5.) Alliterationen wurden streng gemieden, theoretisch denkbare Namen wie ~~*Baldo-berath*~~ wurden also niemals gebildet.

#### b) Eingliedrige Rufnamen

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass eingliedrige Rufnamen nicht als einsilbige Namen missverstanden werden dürfen. Es gibt wenige eingliedrige Rufnamen, die zu den ältesten germanischen Namen gezählt werden können und bereits sehr früh neben den zweigliedrigen Rufnamen bestanden, die in den älteren Namensschichten vorherrschend waren. Die meisten eingliedrigen Rufnamen entstanden erst später durch Verkürzungen und Verschleifungen zweigliedriger Rufnamen sowie durch weitere Ableitungen von bereits verkürzten Rufnamen. Es ist daher sinnvoll, eine Unterteilung in aa) primär eingliedrige Namen, bb) Kurzformen sowie cc) Derivate vorzunehmen.

#### aa) Primär eingliedrige Namen (Simplicia)

Der größte Teil der primär eingliedrigen Rufnamen wird von substantivischen und adjektivischen Simplicia bestimmt, so z. B. *Swab(o)*, *Walh(o)*, *Brun(o)*, *Erph(o)*, *Karl*. Eine Untergruppe bilden theriophore Namen wie z.B. *Arn(o)* 'Adler'*B~~e~~rn(o)* 'Bär'*H~~i~~ruz* 'Hirsch', *Welf(o)* 'junger Hund' - also Namen, die eine Tierbezeichnung als Bestandteil enthalten. Neben den Simplicia gibt es Partizipialbildungen des Präsens, wie z.B. ahd. *Helfant* (zu *helfan*), *Rechant* (zu *rechan*) oder nhd. *Wiegant* (zu *wigan* 'kämpfen' Partizipien des Perfekts, so etwa ahd. *Scoran(us)* 'der Geschorene', seien der Vollständigkeit halber erwähnt, sind jedoch hinsichtlich ihrer genauen Einordnung in eine Namensbildungsepoche umstritten.

#### bb) Kurzformen

In Analogie zum heutigen Sprachgebrauch ist es sehr wahrscheinlich, dass die zweigliedrigen Rufnamen mehr für einen offiziell-feierlichen Gebrauch und weniger für die Alltagssprachliche Kommunikation bestimmt waren. Deshalb bestanden neben den

zweigliedrigen Vollformen sog. Kurzformen, die beide für ein und dieselbe Person gebraucht wurden.

#### aaa) Einstämmige Kurzformen

Kurzformen konnten dadurch gebildet werden, dass nur ein Glied der Vollform als Name verwendet wurde - als Folge der Initialbetonung war dies meist das Erstglied, so etwa in ahd. *Adela* (Vollform *Adel-heit*), *Wolf* (Vollform *Wolf-braht*, *Wolf-gang*), *Kuon(o)* (Vollform *Kuon-rat*), *Bern(o)*, *Benn(o)* (Vollform *Bern-hart*), *Bald* (Vollform *Bald-olf*), *Ott(o)* (Vollform *Ot-frid*, *Ot-mar*).

Das Zweitglied als Kurzform wurde in folgenden Beispielen verwendet: *Gunda* (Vollform *Kuni-gunde*), *Brand* (Vollform *Hilde-brand*, *Her-brand*), *Gis(o)* (Vollform *Wart-gis*), *Wolf* (Vollform *Adal-wolf*), *Bern(o)*, *Benn(o)* (Vollform *Engel-bern*), *Bald* (Vollform *Willi-bald*). Die teilweisen Überschneidungen machen deutlich, dass die Zurückführung einer Kurzform auf einen ganz bestimmten zweigliedrigen Ausgangsrufnamen oft nicht eindeutig möglich ist. Die bei einigen Namen in Klammern stehenden *-o* / *-a* sollen anzeigen, dass diese Kurzformen sowohl stark (endungslos) als auch schwach (männl. *-o*; weibl. *-a*) dekliniert werden können. Teilweise schwächten sich diese Deklinationendungen später zu *-e* ab.

An einstämmigen Kurzformen lassen sich Lauterscheinungen beobachten, die der Ausdruckssteigerung (Expressivität) dienen:

- (1.) Verdoppelung des stammauslautenden Konsonanten (expressive Geminatio), z.B. *Friddo* neben *Frido* (Vollform *Frid-rich*);
- (2.) "Verschärfung" des stammauslautenden Konsonanten - ein stimmhafter Konsonant wird zu einem stimmlosen, z.B. *Frito* neben *Frido*;
- (3.) "Verschärfung" des verdoppelten stammauslautenden Konsonanten, z.B. *Fritto* neben *Friddo*;
- (4.) "Verschärfung" des anlautenden Konsonanten, z.B. *Pado* neben *Bado* (Vollform *Bade-frid*);
- (5.) "Expressive Vokalhebungen", z.B. von *Baudo*, *Bodo*, ahd. *Buato* (mit Diphtongierung), später *Buto*.

#### bbb) Zweistämmige Kurzformen

Diese entstehen durch Zusammenziehung (Kontraktion) beider Namenglieder, in die Kürzung der Vollform wird also neben dem Erst- auch das Zweitglied einbezogen. Beispiele für die seit dem 13. Jh. auftretenden, auch als "unechte" bezeichneten Kurzformen sind *Aleit* / *Alethe* zu *Adel-heit*, *Alf* zu *Adal-wolf*, *Gert* zu *Ger-hart*, *Bernt* zu *Bern-hart*, *Kurt* zu *Kuon-rat*, *Rolf* zu *Rud-olf*.

Wesentlich älter sind die "echten" Kurzformen, bei denen entweder:

- (1.) das erste Glied ganz oder größtenteils erhalten bleibt, vom zweiten jedoch nur der Anfangslaut, an den männl. *-o* bzw. weibl. *-a* angehängt wird: *Ger-mar* wird zu *Ger-m-o*, *Ger-trud* zu *Ger-t-a*, *Thiot-burg* zu *Thio-b-a*, *Sigi-beraht* zu *Si-b-o*, *Thiot-mar* zu *Thie-m-o*;
- oder

(2.) das Zweitglied mit dem letzten Laut des Erstgliedes erhalten bleibt: *Bert-old* wird zu *T-old-o*, *Egin-hard* zu *N-ard-o*, *Rud-olf* zu *D-olf*, *Arn-old* zu *N-old(e)*.

#### ccc) Lallnamen

Unter Lallnamen werden Kurznamen verstanden, die bestimmte Konsonanten wiederholen und Laute wie *r* und *l* durch assimilatorische Beseitigung vermeiden, wie es in der Kindersprache üblich ist. Typische Lallnamen sind derart reduziert, dass sie mit der Vollform nur noch den betonten Vokal und / oder einen Konsonanten gemeinsam haben. Beispiele für historische Lallformen sind *Anno* für *Arno*, *Woffo* für *Wolfo*, *Poppo* für *Folcmar*, *Dudo / Ludo* für *Liudulf*, *Beppo* für *Bernhart*.

#### cc) Derivate

Derivate können aus Simplicia und aus Kurzformen durch Anfügung verschiedener Suffixe gebildet werden, um diese verkleinernd oder liebkosend zu färben. Dabei gibt es folgende Möglichkeiten:

(1.) *-i(n)*: *Kuon-i* von *Kuon*, *Geri* für *Gerhart*, in heutiger Zeit sehr gehäuft: *Anni*, *Kathi*, *Nicki*, *Willi* etc. etc.;

(2.) *-z*, ahd. *-(i)zo / -(i)za*, heute *-z(e)*: *Hed(wig)* wird zu *Hedza* oder *Hezza*, *Mechthild* wird zu *Metze*, weitere Beispiele sind *Fritz* von *Friedrich*, *Dietz* von *Dietrich*, *Heinz* von *Heinrich*, *Lutz* von *Ludwig*, *Konz* von *Konrad*, *Benz* von *Bernhart*, *Götz* von *Gottfried*, *Kotz* ebenfalls von *Gottfried*, *Balz* von *Baldwin* oder von hebr. *Balthasar*;

(3.) *-k*, ahd. *-(i)ko / -(i)ka*: *Hildico*, von weiterer Lautverschiebung beeinflusst: *Elke* zu *Adelgund*, *Eike* (männl. u. weibl.) zu *Eckbert*, *Heike* (männl. u. weibl.) zu *Heinrich*, *Hauke* zu *Hugbald*, *Wiebke* zu *Wigburg*, *Helmke* zu *Helmut*, *Wilke* zu *Wilhelm*;

(4.) *-l*, ahd. *-(i)lo / -(i)la*: *Wulfila*, *Gundila*, später abgeschwächt zu *Wolfel*, *Gundel*;

(5.) *-ing / -ung*: *Baldung*, *Bruning*, *Berning*.

Suffixkombinationen, wie heutzutage etwa bei *Gabi-leinchen*, waren bereits im Ahd. möglich und üblich: *Gunzilo* aus *Gundolf*, *Lando-lin* aus *Landolf*. Das *-chen* des oben gewählten Beispiels entstand aus einer Kombination von *-k*-Suffix mit *-in*-Suffix.

#### c) Namen mit Halbsuffixen

Namen mit Halbsuffixen wie *-man*, *-wib*, *-kint* werden von der Literatur ebenfalls zu den eingliedrigen Namen gerechnet und an der Grenze zwischen komponierten und derivierten Namen eingeordnet. Zwar haben sie die Struktur zweigliedriger Namen, weil ihr zweites Element als Appellativ auftritt - doch hat dieses lediglich die Funktion eines Suffix, der Kose- und Verkleinerungsformen bildet. Beispiele für diesen Typus sind *Widukint*, *Karlmann*, *Heinemann*, *Friedemann*, *Hermann*, *Gerwif*, *Hadwif*.

Später betraf diese Entwicklung weitere Namenbestandteile wie *-bald*, *-burg*, *-hart*, *-heri*, *-hilt*, *-rat*, *-rih*, *-old*, *-olf*, *-uwin*, die ihre lexikalische Bedeutung einbüßen und dann ebenfalls lediglich den Charakter eines Suffix haben, ohne jedoch eine ähnlich verkleinernde und kosende Funktion wie *-man*, *-wib*, *-kint* zu entfalten.

#### d) Frauennamen

Obwohl in dieser Arbeit bereits fortlaufend - und soweit möglich - in alle Teile Beispiele weiblicher Namenbildung eingearbeitet wurden, soll hier kurz ein gesonderter Abschnitt folgen, der sich einzig diesem Thema widmet. Teilweise Wiederholungen und Überschneidungen werden dabei um der Übersichtlichkeit und Vollständigkeit willen in Kauf genommen.

Wie die Männernamen sind auch die Frauennamen durch ein- und zweigliedrige Strukturen geprägt. Übereinstimmungen im Namenschatz mehrerer indoeuropäischer Sprachen lassen nach GREULE<sup>8</sup> den Schluss zu, dass unter den zweigliedrigen Frauennamen eine sehr alte Schicht movierender<sup>9</sup> Namen und eine etwas jüngere Schicht mit nichtmovierenden Zweitgliedern zu unterscheiden sind. Das bedeutet, dass es ursprünglich lediglich Männernamen gab, die teilweise zu Frauennamen abgewandelt wurden! Die Movierung geschah dadurch, dass an einen Männernamen wie z.B. *Hildi-gard* statt der maskulinen Endung *-az* die feminine Endung *-ijo* bzw. *-o* angehängt wurde. Allerdings sind Frauennamen dieser Deklinationsklasse des Ahd. im Nominativ meist endungslos - wie Männernamen. Eventuell auftretende *-a*-Endungen sind sekundär und meist lateinischen Ursprungs.

Bereits in urgermanischen Zeiten entstanden nichtmovierte Frauennamen mit solchen Zweitgliedern, zu denen es keine männlichen Entsprechungen gibt. Nicht nur die movierten, sondern auch die nichtmovierten zweigliedrigen Frauennamen bezogen ihre Erstglieder fast durchweg aus Männernamen, da der Sinnbezirk (zur Namensmotivierung siehe Abschnitt 2.1.1.2.) der Frauennamen von dem der Männernamen abhängig war und nur in geringem Maße von einer der Frau zugehörigen Wertewelt bestimmt wurde.

Als primär eingliedrige Frauennamen sind in der Literatur theriophore Namen nachgewiesen, die als Kosenamen dem Wesen der Frau entsprechen sollten, z.B. asächs. *Swala* 'Schwalbe', *abafupa* 'Taube', *Hjinta* 'Hirschkuh', *ahlera, Birin(a)* 'Bärin'.

Von der Movierung waren auch einige maskuline Kurzformen betroffen, aus denen dann feminine Entsprechungen gebildet wurden, z.B. *Frida* aus *Frido*, *Atta* aus *Atto*, *Hildila* aus *Hildilo*, *Erika* aus *Erico* / *Erich* / *Eric*.

#### 2.1.1.2. Motivierung germanischer Rufnamen

Germanische Rufnamen sind von bestimmten semantischen Bereichen wie Kampf oder Tierwelt bestimmt, andere Bereiche wie etwa Güte und Milde oder Anlehnungen an das Pflanzenreich treten - im Gegensatz zu anderen Völkern - in den Hintergrund zurück. Dass sich auch germanische Frauennamen hinsichtlich der bevorzugten semantischen Bereiche nicht wesentlich von den Männernamen unterscheiden, wurde ja bereits im letzten Abschnitt erwähnt.

Die älteste Namensschicht nennt man Primärbildungen, die dadurch definiert werden, dass sie (1.) Männernamen sind, (2.) zweigliedrig sind, (3.) auf zusammengesetzten Appellativen beruhen bzw. nach deren Vorbild geschaffen wurden, (4.) morphologisch und semantisch

<sup>8</sup> GREULE "Morphologie..." S. 1186

<sup>9</sup> Movierung bzw. Motion: Bildung weiblicher Wortformen aus männlichen

echte Komposita sind. Vor allem der vierte und letzte Punkt ist hervorzuheben, bedeutet er doch, dass das Zweitglied als Grundwort eben nicht nur morphologisch mit dem Erstglied kombiniert wird, sondern von diesem auch lexikalisch-semantic bestimmt und spezifiziert wird!

Genau dieser sinnvolle Bezug der beiden Namenglieder aufeinander fehlt nämlich etwa seit dem 4. Jhd. bei germanischen zweigliedrigen Rufnamen, die daher seit diesem Zeitpunkt als Sekundärbildungen bezeichnet werden. Oft wurden die Namenglieder bei Sekundärbildungen rein mechanisch miteinander kombiniert, um z.B. Verwandtschafts- und Familienbeziehungen anzuzeigen. Bei der Deutung von Namen aus dieser jüngeren Namensicht empfiehlt es sich daher, die Glieder beziehungsneutral nebeneinanderzusetzen.

KUNZE<sup>10</sup> vermutet, dass die zwei Namenglieder ursprünglich auf Wünsche zurückzuführen sind, die man dem Kind ins Leben mitgeben wollte. Er weist dann jedoch darauf hin, dass manche Namenglieder schon im Ahd. unverständlich und nicht mehr im damals normalen Sprachgebrauch waren, so sei das übliche Wort für ' Ruhmschon *ruom* gewesen - und nicht mehr *hroth*, das nur in Namen wie *Ruod-olf* weiterlebte.

#### a) Bedeutung der Zweitglieder germanischer Rufnamen in Primärbildungen

Das Zweitglied ist das Grundwort eines Kompositums, daher kommt ihm bei einer Interpretation besonderes Gewicht zu. Da das tragende Element also das Grundwort ist, und germanische Rufnamen ja primär den Mann bezeichnen, läge die Vermutung nahe, dass dieses Grundwort den Mann auch direkt bezeichnet - etwa als *Mann, Krieger, Ritter, Junge, Sohn, Held* und dergleichen. Doch dieses ist nicht der Fall, es treten überhaupt keine Personenbezeichnungen<sup>11</sup> wie *Mensch, Weib, Kind* oder dergleichen auf. Die betreffenden Namenwörter üben ihre Funktion demzufolge verdeckt aus - durch bildhafte Ausdrücke und poetisch-metaphorische Umschreibungen und Bedeutungsübertragungen.

Folgende Bereiche mittelbarer Charakterisierungen lassen sich in Zweitgliedern primärer Namenbildungen feststellen:

(1.) Der Mann als Krieger: Namenwörter für Kampf, z.B. *Argi-bad* (*baðuz* ' Kampf' *Bald-gund* (*gunpaz* ' Kampf' *Wili-had* (*hapuz* ' Kampf' Weitere Namenwörter stellen die kriegerische und mutige Gesinnung, den Stolz, die Erhabenheit und den Glanz des Trägers dar, z.B. *Wini-bald* (ahd. *bald* ' kühn' *Burg-hart* (ahd. *hart* ' hartstreng' )*Adal-bert* (ahd. *beraht* ' hellstrahlend, glänzend' )Alle weiteren Namenwörter scheinen sich um den Bereich des Kampfes zu gruppieren.

(2.) Der Mann als Angehöriger eines Stammes: Zu diesem Bereich gehört das Namenwort für den Friedenswahrer, ahd. *-fripu* ' Friede' das sich mit Kampf zunächst schlecht zu vertragen scheint, jedoch als rein innerstämmische Rechtsfriedensbewahrung<sup>12</sup> aufzufassen sein könnte. Beispiele für dieses Namenwort finden sich in *Badu-frid*, *Sig-frid*. Aber auch

<sup>10</sup> KUNZE "Namenkunde" S. 19, S. 25

<sup>11</sup> Scheinbare "Zweitglieder" wie *-man*, *-wib*, *-kint* werden im Morphologie-Kapitel auf Seite 6 unter Abschnitt c) erläutert; es handelt sich bei ihnen lediglich um sog. Halbsuffixe.

<sup>12</sup> So jedenfalls SCHÜTZEICHEL "Einführung..." S. 30 und auch KUNZE "Namenkunde" S. 25 unter Verweis auf die Zeit der germanischen Völkerwanderung im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung.

direkte Stammesbezeichnungen kommen vor, z.B. *Adal-swab* (*swab* ' der Schwabe' ) *Kerwentil* (*wentil* ' der Wandale' ).

(3.) Der Mann als Herrscher: Die betreffenden Namenglieder beruhen auf *waltan* ' herrschen' , *rihhi* ' HerrscherMacht' *wart* ' Wächter' Beispiele sind *Gund-oald*, *Erman-rich*, *Folk-uuard*. Auch Namen auf *-heri* ' Heer( *Walt-her*, *Günt-her*, *Wern-her* )

meinen eher den Führer, nicht nur den Angehörigen des Heeres. Da es sich jedoch um poetische Versuche der Bezeichnung handelt, waren diese Namen nicht nur Angehörigen der tatsächlichen Elite vorbehalten.

(4.) Der Mann als Knecht: Der scheinbare Widerspruch zum Bisherigen erklärt sich dadurch, dass der Namensträger lediglich als Knecht gegenüber Gott, Göttern oder gottähnlichen Mächten bezeichnet wird, ansonsten aber ein freier Mann war. Als einziges Beispiel dafür ist in der Literatur der Name *Gott-schalk* (*-skalkaz* ' Knecht' ) zu finden.

(5.) Der Mann als Maskenträger: Dabei handelt es sich um kultisches Brauchtum oder auch um kriegerische Verkleidung und Bemalung, Beispiele sind *Isen-grim* (aengl. *grim* ' Maske' ), *Ago-bard* (ahd. *bart* ' Bart' sowie der Volksname der *Langobarden*, die sich angeblich die Haare vor den Ohren lang wachsen ließen, damit es wie ein Bart aussähe.

(6.) Der Mann als Tier: Wie bereits oben erwähnt, werden Namen mit Tierbezeichnungen als theriophor bezeichnet. Sie waren bei den Germanen besonders beliebt, insgesamt sind folgende Tiere in germanischen Rufnamen nachgewiesen: Adler, Bär, Bock, Eber, Falke (Habicht), Hirsch, Hund, Krähe, Marder, Pferd, Rabe, Schwan, Stier, Widder, Wolf, Wurm (Schlange, Drache). Viele dieser Tiere sind ob ihrer Stärke, Aggressivität und Schnelligkeit bestens als Metaphern für kriegerische Eigenschaften<sup>13</sup> geeignet. Möchte man sie direkt übersetzen - was bei Primärbildungen ja ausnahmsweise zulässig ist - in unser heutiges Deutsch, so werden aus *Gunt-bern* und *Bill-ulf* solch kurios anmutende Gebilde wie "Kampfbär" und "Schwertwolf". Als kleine Auswahl aus dem riesigen theriophoren Namenschatz seien hier noch die Beispiele *Atha-ulf*, *Bert-ram*, *Megin-hund* angeführt - allein mit dem Zweitglied *-ram* ' -Rabe' sind über 140 Namensbildungen belegt!

(7.) Der Mann als Ding: Auch dabei werden eindeutige Bezüge zur Kampf-, Schutz- und Abwehrfähigkeit des Namensträgers hergestellt, Beispiele sind *Sigi-stab* (ahd. *stab* ' Stab, Keule' ), *Situ-wit* (ahd. *witu* ' Holz, Baum' ), *Hadu-brant* (ahd. *brant* ' Brand= poet. für ' Schwert' *Wolf-rant* (ahd. *rant* ' Schild' *Wolf-helm* (ahd. *helm* ' Helm' ).

#### b) Bedeutung der Erstglieder germanischer Rufnamen in Primärbildungen

Da im Grundwort also das Wesen, der Typus des Mannes gemeint ist, liefert das Erstglied als Bestimmungswort eine nähere Spezifizierung oder Ergänzung - ebenfalls auf poetische Weise und im Motivierungszusammenhang gesehen. Das Bestimmungswort kann adjektivisch oder substantivisch sein, dadurch sind sehr viele Präzisierungen, Ergänzungen - also Modifizierungen im weitesten Sinne - möglich. Mit den Erstgliedern wird die Welt des Mannes stilisiert:

<sup>13</sup> KUNZE "Namenkunde" S. 27 führt das Zitat eines lat. Evangelienkommentars des 6./7. Jh. an, das hier seiner drastisch-verbale Anschaulichkeit wegen wiederholt werden soll: "Die Barbaren pflegen ihren Söhnen aggressive Namen von Bestien, wilden Tieren, Raubvögeln zu geben, weil sie es für ruhmvoll halten, kampftüchtige Söhne zu haben."

- (1.) Die Welt als Raum: *Land-wald* (ahd. *lant* ' Land' *Njrdberaht* (>*Norbert*) (ahd. *nord* ' Norden' *Synd-olt* / *Sund-walt* (ahd. *sunt* ' Süden' ).
- (2.) Die Welt als Besitz: *Arda-rik* (ahd. *ard* ' Boden' *Modal-rih* (>*Ulrich*) (ahd. *uodil* ' Besitztum' ).
- (3.) Die Welt als Volk: *Folk-mar* (ahd. *folk* ' Volk' *Thiet-mar* (and. *thiet* ' Volk' *Kunni-beraht* (>*Kunibert*) (ahd. *kunni* ' Sippe, Geschlecht' ).
- (4.) Die Welt als Kriegsvolk: *Heri-ber* (ahd. *heri* ' Heer' *Tructe-sindus* (latinisierter westgotischer Name, *truht* ' Gefolgschaft' ).
- (5.) Die Welt als Rechtsgemeinschaft: *Thing-braht* (ahd. *thing* ' Gericht' *Dom-frith* (ae. *dom*, ahd. *tuom*, an. *domr* ' Urteil' ).
- (6.) Die Welt als Erfahrung: *Rat-berath* (>*Ratpert*) (ahd. *rat* ' Rat' *Anda-gis* (ostg. *anda* ' Geist, Gedanke' *Hugi-bern* (as. *hugi* ' Sinn, Gedanke' ).
- (7.) Die Welt als Krieg: *Bili-fred* (ahd. *billi* ' Streitaxt' *Bryn-wald* (ahd. *brunia* ' Rüstung' ), *Sara-wart* (ahd. *saro* ' Rüstung' )Neben Waffenbezeichnungen gehören dazu auch Pferdebezeichnungen, z.B. *Mara-fred* (*marha* ' Pferd' *Hanha-wald* (*hanha* ' Pferd/Hengst' ), da das Pferd wichtiger Bestandteil der Ausrüstung eines Kriegers war. Andere Tierbezeichnungen im Erstglied sind ebenfalls zu diesem Punkt zu zählen, sie sollen als bildhafte Vergleiche die Tapferkeit, Stärke etc. des Namensträgers darstellen: *Arn-hild* (' Adler' +' Kampf), *Wolf-gang* (' Wolf' +' Waffengang), *Bern-hard* (' Bär' +' starke). Bereits bei der Behandlung der Zweitglieder wurde bereits die außerordentliche Beliebtheit dieser theophoren Namen erwähnt, es sind beispielsweise über 70 Namen mit dem Erstglied *Eber-/Ebur-* ' Eber-' nachgewiesen worden!

### c) Sekundärbildungen

Die Abgrenzung von Sekundär- zu Primärbildungen wurde bereits mehrfach erwähnt, es handelt sich bei Ersteren um germanische Rufnamen ab dem 4. Jhd., bei denen beide Namenglieder eher mechanisch und beziehungsneutral kombiniert wurden. Die formalen Gesetze der Namenbildung wurden jedoch weiterhin streng befolgt. Direkte Übersetzungen oder "gewaltsame Deutungen" sind bei Sekundärbildungen nicht mehr zulässig.

Die erweiterten und erleichterten Kompositionsmöglichkeiten führten zu einer enormen Namenmenge. Allein aus den Gliedern der Elternnamen *Hilde-brand* und *Ger-trud* können z.B. für die Söhne die Namen *Ger-brand*, *Trud-brand*, *Hild-ger*, *Brand-ger*, *Trud-ger* und für die Töchter die Namen *Hil-trud*, *Brand-trud*, *Ger-hild*, *Brand-hild*, *Trud-hild* kombiniert und gebildet werden, um Verwandtschaftsbeziehungen anzuzeigen. Häufig wurde jedoch nur ein Namenglied weitergegeben, so bei den Burgunderkönigen *Gunda-har*, *Gundo-wech* und *Gundo-bad*, oder im "Hildebrandslied" die Namen *Heri-brant*, *Hilde-brant*, *Hadu-brant* für Großvater, Vater und Sohn.

Zur Darstellung der Namenmenge hier noch einige nachgewiesene Zweitgliedhäufungen: 159 Frauennamen auf *-berga* ' Schutz (Ans-, Erd-, Hai-, Ros-, Wit- etc.), 199 Männernamen auf *-bald/-bold*, 250 auf *-ric(h)*, 347 auf *-(w)ald/-old*, 372 auf *-har(i)/-her(i)*, 408 auf *-ber(h)t*, 464 auf *-wolf*. Berücksichtigt man nun noch, dass zu diesen Zweitgliedern jeweils 50-80 Formen mit diesen Wörtern als Erstglied (*Bald-*, *Ric(h)-* etc.) hinzutreten, so erhält

man allein aus diesen Zusammensetzungen eine Menge von ca. 2500 verschiedenen Rufnamen!

### 2.1.2. Familiennamen in Deutschland

Im Folgenden wird die Entstehung und geschichtliche Entwicklung von Familiennamen in Deutschland dargestellt.

Platziert man diese Entstehungsgeschichte im europäischen Geschichtskontext, so ist zu erkennen, dass im deutschen Sprachgebiet erst relativ spät der Übergang von der Einnamigkeit zur Mehrnamigkeit erfolgte. In Venedig etwa setzte die Doppelnamigkeit bereits im 9. Jh. ein, in Frankreich im 10. / 11. Jh. - in Deutschland allerdings erst im 12. / 13. Jh. - und auch zuerst im Südwesten, an der Schnittstelle zum romanischen Sprachgebiet! Ab diesem Zeitpunkt werden in den Quellen zur Identifizierung einzelner Personen sowie zur Kennzeichnung der Familienzugehörigkeit immer häufiger zwei Elemente - Rufname und Beiname bzw. Familienname - verwendet. Dabei handelte es sich nicht nur um eine vorübergehende Modeerscheinung, sondern um eine tiefgehende Umbildung des antroponymischen Systems von einem Zustand niedriger Komplexität (mononym) zu einem Zustand höherer Komplexität (polyonym), der durch ein Zusammenwirken systeminterner und systemexterner Faktoren verursacht wurde und mehrere Jahrhunderte dauerte, bis er schließlich zu unserem heutigen Benennungssystem mit festen Familiennamen führte.

#### 2.1.2.1. Systeminterne Faktoren als Ursachen

Wie in den Abschnitten der Rufnamenbehandlung gezeigt wurde, existierte eine sehr große Anzahl von Sekundärbildungen - und von jeder einzelnen gab es wiederum verschiedenartigste Kurzformen. Doch diesen Vervielfältigungstendenzen stand seit dem ausgehenden Frühmittelalter eine ganz einschneidende Abnahme des Grundbestandes germanischer Rufnamen gegenüber. Teils wurden alte Rufnamen unmodern und starben zu Tausenden aus, teils wurden bestimmte Modenamen immer beliebter und konzentrierten sich immer stärker. (Die noch zu erläuternde Aufnahme christlicher Rufnamen bereicherte zwar wiederum den Rufnamenbestand, vermochte jedoch den klaren Trend der Abnahme und Konzentration nicht annähernd zu kompensieren!) Eine Untersuchung historischer Urkunden des Hochstiftes Freising ergab folgende Zahlen: Für den Zeitraum von 744-1000 konnten noch **90** verschiedene Rufnamen mit *-ber(h)t* als Zweitglied sowie **28** mit *Ber(h)t-* als Erstglied nachgewiesen werden, für den Zeitraum 1101-1283 dagegen nur noch **28** bzw. **1** Rufname(n) mit diesem Namenglied.

Ein weiteres Beispiel - in Lübeck gab es um das Jahr 1350 folgende 8 urkundlich erwähnten Personennamen: 323 *Hermann*, 190 *Heinrich*, 177 *Gerhard*, 157 *Thidemann*, 143 *Konrad*, 163 *Adelheid*, 26 *Mechthild*, 22 *Gertrud*.

Ein letztes Beispiel für Rufnamen-Konzentration: Im Jahr 1171 veranstaltete König Heinrich von England in Bayeux / Normandie ein Fest, auf dem zwei seiner Verwalter namens

*Wilhelm* spontan vorschlugen, alle Teilnehmer außer ihren Namensvettern mögen den Saal vorübergehend verlassen - es blieben 117 Ritter zurück, die alle *Wilhelm* hießen.

Gründe für diese Konzentrationserscheinungen waren besagte Namenmoden, die sich bis heute nicht eindeutig erklären lassen, sowie eine beginnende Nachbenennungstradition: mitunter trugen Großvater, Vater und Sohn identische Rufnamen - oder Untertanen übernahmen die Rufnamen ihrer Herrscher.

#### 2.1.2.2. Systemexterne Faktoren als Ursachen

Von der oben beschriebenen drastischen Verarmung des Rufnamenbestandes waren die städtischen Siedlungsräume besonders betroffen, weil sie im Mittelalter stark expandierten und es dadurch zu Bevölkerungs- und damit auch zu Rufnamenkonzentrationen kam, wie sie im vorhergehenden Abschnitt mit konkreten Zahlen illustriert wurden. Alle Bereiche des öffentlichen Lebens wurden zunehmend von Schriftlichkeit durchdrungen, Urkunden und Protokolle wurden angefertigt bei Handelsgeschäften, im Rechtsverkehr und bei der rapide wachsenden Verwaltung. Vor allem die Erhellung genealogischer Zusammenhänge war für die Rechtssicherheit bei Erbfällen von großer Wichtigkeit! Doch das traditionelle einnamige System stieß deutlich an seine Grenzen, da es offensichtlich nicht mehr in der Lage war, die genaue Bezeichnung eines Individuums als solches zu gewährleisten. Es machte sich also erforderlich, den Rufnamen durch Zusätze zu ergänzen.

#### 2.1.2.3. Namenszusätze und Beinamen

Zusätze zu Rufnamen machten sich mit der Urbanisierung zwar unabdingbar, existierten jedoch vereinzelt auch schon früher. Angehörige der administrativen, religiösen und kulturellen Eliten trugen als Auszeichnung (*Karl der Große*), zur besseren Unterscheidung (*Pippin der Ältere / Jüngere*) oder Charakterisierung (*Ludwig der Fromme*) schon vor dem Auftreten der oben beschriebenen internen und externen Faktoren Zusätze zu ihren eigentlichen Rufnamen. Wurden diese Zusätze nicht nur gelegentlich, sondern mehr oder weniger regelmäßig verwendet, so bezeichnet die Literatur sie als Beinamen. In Urkunden und anderen Quellen des 12. Jh. lässt sich beobachten, dass auch Angehörige einfacher Bevölkerungsschichten mit Rufnamenzusätzen näher charakterisiert wurden, z.B. in der Form *Giselher genant Obezer* ('Obstbauer'). Die Stadt Regensburg wurde von KOHLHEIM<sup>14</sup> auf diese Vorgänge näher untersucht und soll hier als exemplarisches Beispiel dienen: zweinamige Belege finden sich in Regensburg seit Anfang des 12. Jh., im Jahre 1100 haben 5 von 10 Zeugen eines Rechtsgeschäftes einen differenzierenden Zusatz neben dem Rufnamen, ca. 1135 werden 42 von 44 in einer Urkunde erwähnte Bürger durch Verwandtschaftsangaben, Amts- und Berufsbezeichnungen, Herkunfts- und Wohnstättennamen bzw. Übernamen näher identifiziert. Eine Verkaufsurkunde, die ungefähr um das Jahr 1170 entstand, weist 11 Zeugen aus, von denen 4 *Haeinricus* heißen - zwei von ihnen können anhand ihrer Beinamen *de Fovea* und *de Pentlinge* jederzeit leicht identifiziert werden, nicht jedoch die beiden einnamigen *Haeinricus*'. In den Quellen aus der

---

<sup>14</sup> KOHLHEIM "Familiennamen" S. 1280 f.

zweiten Hälfte des 12. Jh. ist eine Tendenz zur Festigung der Rufnamenzusätze zu verzeichnen, die sich durch Beinamengleichheit bei Vater und Sohn bzw. den Brüdern untereinander offenbart. Weitere Etappen der Beinamenfestigung waren 1230 eine Rechtsverordnung von Friedrich II. zum Schutz des Privateigentums bei Erbfall sowie ab 1334 die Beteiligung von Handwerkern an Ratsbeschlüssen.

#### 2.1.2.4. Familiennamen

Inwiefern ein Beinamen soweit gefestigt ist, dass er als Familienname bezeichnet werden kann, ist in der Praxis der Quellenforschung oft nur äußerst schwierig festzustellen. Kriterien dafür sind etwa, dass eine Vererbung des Namenszusatzes über mehrere Generationen nachweisbar ist, dass Geschwister denselben Namen tragen (z.B. *Hermann und Joseph genant Keyser*), dass der Name inhaltlich nicht zur betreffenden Person passt (*Thewes Einarm* hat zwei Arme, *Fritsche genant Hamburger* war nie in Hamburg) oder dass Verbindungsglieder zwischen Rufnamen und Beinamen wegfallen (*Hennich Kotzhusen* statt *H. von K.*, *Witche Schenke* statt *Witche der Schenke*, *Johan Dietrich* statt *Johan Dietrichs sun* ' Sohn' Gegen Ende des 14. Jh.s war der Prozess der Familiennamenbildung weit fortgeschritten, aber noch nicht abgeschlossen - im Jahre 1370 trugen von 903 urkundlich genannten Bürgerinnen und Bürgern Regensburgs (171 ♀, 732 ♂) 4,2 % einen Einzelnamen, 27,1 % persönliche Angaben (Stand, Verwandtschaft) ohne Beinamencharakter, 67,7 % Beinamen - davon waren insgesamt erst 25,4 % feste Beinamen.

Insgesamt verbreitete sich die Doppelnamigkeit zeitlich und geographisch gestaffelt sowie nach der sozialen Schichtung differenziert. In arealer Hinsicht diffundierte die Zweinamigkeit vom deutschen Westen und Süden aus nach Osten und Norden, wobei sie sich zuerst in den großen Städten, dann in den kleineren und schließlich auch auf dem Lande durchsetzte. In sozialer Hinsicht zeichnet sich die Reihenfolge Adel → Ministeriales → Städtisches Patriziat → Kleinbürgertum → Bauern ab. Bis ca. 1600 hatte sich die Zweinamigkeit allgemein durchgesetzt, die Schreibung der Familiennamen war jedoch noch unfest, auch wurde ihnen allgemein nicht so viel Gewicht zugemessen. Beispiele für letzteres sind die Anlage von Personenregistern in der alphabetischen Reihenfolge der Rufnamen (was teilweise bis ins 18. Jh. hinein so praktiziert wurde), die Empfehlung von Grammatikern wie FABRITIUS<sup>15</sup> aus dem Jahre 1532, den Familiennamen klein zu schreiben ( Bsp. *Agnes pfeifferin*) sowie die Bezeichnung LUTHERs als *Dr. Martinus* und seiner Anhänger als *Martinisten* (im 16. Jh.). Gründe für eine veränderte Schreibung oder gar Umbenennung konnten sehr vielfältig sein - Angehörige der Bildungseliten übersetzten ihre Namen zur Zeit des Humanismus ins Lateinische oder Griechische (*Georgius Agricola* statt *Georg Bauer*, *Joh. Claromontanus* statt *Joh. Lichtenberger*, *Melanchthon* statt *Schwarzert*, *Praetorius* statt *Schulze*, *Faber* statt *Schmidt*, *Zinapis* statt *Senf*, *Heinsius* statt *Heinz*, *Reimarius* statt *Reinmar*, *Curtius* statt *Kurt*, *Seneka* statt *Söncke*, *Janus* statt *Jens* - die letzten fünf fügten lediglich lateinische Endungen an bzw. stützten sich auf lateinische Phonetik<sup>16</sup>), Adelsfamilien und Bauern benannten sich

<sup>15</sup> aus: KUNZE "Namenkunde" S. 63

<sup>16</sup> Gegen solche plumpen Demonstrationen von "Gelehrsamkeit" regte sich jedoch zunehmend Protest, der besonders drastisch von H. M. MOSCHEROSCH (aus FLEISCHER "Personennamen" S. 96 in

nach ihren jeweiligen "aktuellen" Besitzungen bzw. Höfen um (aus *von Scheyern* wurde *von Wittelsbach*, aus *Cord Merlhusen* wurde *Cord Hesse*), Bürger und Handwerker wechselten zuweilen mit dem Beruf auch gleich den Familiennamen (ein Dresdner Ratsmitglied hieß 1513 *Georg Eyssemenger* 'Eisenhändler' 1514 *G. Seydenheffter*, 1525 *G. Seydensticker*, 1531 *G. Czolner* 'Zöllner' in Mügeln bei Pirna wurde 1548 ein Mann als *Christoff mauckisch möller* sowie als *Christoff Mühl* erwähnt; die Karriere eines Münchner Müllers ist an folgender Namensänderung abzulesen: 1371 *Jörig Handknecht*, 1375 *Jörig Zumüllner*, 1381 *Görig müllner*), Künstler und Gelehrte wählten neue Familiennamen nach ihrem Herkunftsort (*Lucas Maler*<sup>17</sup> und *Johannes Gensfleisch* gingen als *L. Cranach* bzw. *J. Gutenberg* in die Geschichte ein). Ein berühmtes Beispiel für sowohl Übersetzung als auch völlige Veränderung des Familiennamens: *Nicolaus Cusanus* wurde als *N. Krebs* geboren, schrieb sich in die Heidelberger Matrikel als *N. Cancer* ein und gab sich später als Gelehrter die latinisierte Form des Namens seines Herkunftsortes Kues zum "Familien"-Namen<sup>18</sup>.

Seit dem 17. Jh. erfolgten behördliche Verordnungen, um den willkürlichen Wechsel sowie die Veränderung der Schreibweise von Familiennamen zu unterbinden: 1677 in Bayern, 1794 in Preußen, 1811 in Ostfriesland. Der jüdischen Bevölkerung in Deutschland wurde im Rahmen ihrer bürgerlichen und politischen Emanzipation in der ersten Hälfte des 19. Jh. (1812 in Preußen, 1813 in Bayern, 1834 in Sachsen etc.) die Familiennamensführung gesetzlich auferlegt<sup>19</sup> - vielfach hatten jüdische Familien bis zum 18./19. Jh. keine

Originalorthographie zitiert!) auf den Punkt gebracht wurde: "Schäme dich für dem Teufel, wann du ein ehrlich Teutsche Ader in deinem leib hast, das du einen andern Namen, einen Auszländischen Namen, vnnd den du vielleicht selbst weder verstehst noch weissest, solst einem verständlichen bekanten Teutschen Namen vorziehen!"

Pikant: MOSCHEROSCH, der hier die "teutsche Ader" beschwört und "Auszländische Namen" hart angeht, ist höchstselbst der Nachkomme eines eingewanderten spanischen Hauptmanns *de Museros* - mithin ist sein eigener Name *Moscherosch* auch "Auszländisch"! (FLEISCHER "Personennamen" S. 186)

<sup>17</sup> So KUNZE "Namenkunde" S. 62; nach FLEISCHER "Personennamen" S. 95 hieß *Cranach* ursprünglich eigentlich *Sunders* und wurde gelegentlich *Maler* genannt.

<sup>18</sup> Auf die Gefahr hin, spitzfindig zu sein: In diesem speziellen Fall mag der Terminus "Nachname" eher zutreffen, da *Cusanus* als kath. Priester allenfalls biologische, keinesfalls jedoch juristische Nachkommen gehabt haben dürfte.

<sup>19</sup> Traditionell führten Juden als Beinamen den Rufnamen des Vaters, z.B. *Aaron ben* (Sohn des *Ascher*, in den oberrheinischen Städten hatten sie oft eine freiere Stellung und führten im Rechtsverkehr mitunter auch Beinamen, die den organisch gewachsenen dt. entsprachen (z.B. *Josephus Judeus dictus Kaltwassir*). KUNZE "Namenkunde" S. 169 widerlegt die verbreitete Ansicht, bei der Durchführung der Namenerlasse seien gegen Bestechungsgeld Namen wie *Blumenberg* vergeben worden, ansonsten jedoch sog. Ekelnamen wie *Stiefelschaft*. Derartige Vorkommnisse lassen sich nur für Westgalizien nachweisen, sie wurden fälschlicherweise verallgemeinert und durch antisemitische Polemik verbreitet, teilweise auch durch jüdische Selbstironie und Witze. Gängige Praxis war, den Vaternamen oder einen ähnlich klingenden Namen zum Familiennamen zu machen: *Moses/Mosner*; *Aaron/Arnheim/Arend*; *Chaim/Heimann*; *Baruch/Seligmann*. WILHELM VON HUMBOLDT empfahl 1812, landesübliche (preußische) Namen anzunehmen, damit "ungewiß bleibe, ob jemand Jude sey oder nicht". Folgende Besonderheiten ergaben sich für jüd. Namen im dt. Sprachraum: (1.) Familiennamen aus Rufnamen, die sonst in der Bevölkerung unüblich sind: *Levi(son)*, *Mendel(sohn)*, *Itzig*; (2.) Herkunftsnamen wurden oft im Nordosten sowie in Hessen, Franken, Kurpfalz und Baden gewählt: *Berliner*, *Oppenheimer*, *Fränkel*; (3.) Häusernamen hatten z.B. in Frankfurt / M. große Bedeutung: *Nußbaum*, *Rothschild*, *Stern*, *Knoblauch*; (4.) unter Berufs- und Standesnamen treten *Coh(e)n*, *Kohn*, *Cahn*, *Katz* (aus Kahenezdek ' rechtePriester' )*Sänger*, *Singer*, *Meier* ' Lehrerhervor; (5.) den Übernamen, die einer Person i. d. R. von anderen angehängt werden, entsprechen oft selbstgewählte Phantasienamen im damaligen poetischen Zeitgeschmack (SCHWARZ "Namenforschung" S. 208 interpretiert jedoch auch diese als "unschön" und zwangsweise verordnet - Ersteres ist m.E. eine unwissenschaftliche Behauptung, Letzteres widerspricht dem Integrations- und Emanzipationsgedanken der Erlasse [vgl. HUMBOLDT] und ist daher als unhistorisch und

Familiennamen geführt. Mit der Einführung von Standesämtern im Jahre 1874 wurde die Familiennamenschreibung verbindlich festgelegt. Der Bildungsprozess der deutschen Familiennamen kann ab diesem Zeitpunkt insofern als abgeschlossen gelten, als nur noch leichte Veränderungen durch Aussterben<sup>20</sup>, Änderung anstößiger (z.B. *Ficker* zu *Frickert*, *Teufel* zu *Teufer*, *Ungerathen*<sup>21</sup> zu *Unger*, *Thunichtgut* zu *Thugut*, *Schufft* zu *Schafft*, *Schwein* zu *Klein*, *Kalb* zu *Kolb*) sowie Einbürgerung ausländischer Familiennamen eintraten. Beispiele für letzteres sind die Hugenotten-Ansiedlung im 17. Jh., die Einwanderung polnischer Bergarbeiter ins Ruhrgebiet im 18. Jh. sowie die Einwanderung von Gastarbeitern und Asylbewerbern in der jüngsten Vergangenheit bzw. Gegenwart.

#### 2.1.2.5. Hauptgruppen der Familiennamen

Im Folgenden werden die Hauptgruppen der deutschen Familiennamen vorgestellt und erläutert.

##### a) Vaternamen (Patronyme / Patronymika)

Familiennamen dieser Gruppe sind grundsätzlich dadurch gekennzeichnet, dass ihnen ein Rufname zugrunde liegt. In den meisten Fällen war es der Rufname des Vaters (seltener der Rufname der Mutter, dann Metronyme bzw. -nymika) einer Person, der irgendwann auch von den nachfolgenden Generationen beibehalten und so zum festen Familiennamen wurde. Das Verhältnis von Metronymika zu Patronymika betrug in z.B. Magdeburg im 14. Jh. 32 : 349 und geht auf die besondere rechtliche und soziale Stellung der Frau in der mittelalterlichen Gesellschaft zurück. Weibliche Rufnamen dienten dann als Vorlage, wenn z. B. die Mutter einer Person den Vater an Abstammung, Vermögen und Ansehen übertraf. Benennungen von Männern nach ihrer Ehefrau<sup>22</sup>, die auch zu diesem Komplex zählen,

unzutreffend zu werten! Hinzu kommt: Die Familiennamen, die sich schwedische Adlige etwa zur selben Zeit zulegte, sind denen der Juden oft sehr ähnlich - SCHWARZ! These ist also nicht stichhaltig!): *Morgenthau*, *Sternberg*, *Lindenfels*, *Rubin-*, *Goldstein*, *Karfunkel*, *Redlich*, *Kraft*, *Glück*, *Rosenduft*, *Mandelbaum*, *Lilienfeld*. Familiennamen mit Tieren sind häufig, vermutlich im Anschluss an den Erzvater Jakob, der seine Söhne Juda, Naftali und Benjamin mit *Löwe*, *Hirsch* und *Wolf* verglich.

Durch derartige Eigenheiten erscheinen bestimmte Familiennamen als jüdisch markiert, sie wurden oft zur Diffamierung ihrer Träger missbraucht, so dass viele Betroffene ihre Familiennamen änderten. In der NS-Zeit wurden Juden gezwungen, die Namenszusätze *Israel* bzw. *Sara* zu tragen.

<sup>20</sup> Familiennamen wie *Haar im Arsch*, *Rutsch uf die Käthe*, *Tusder Maid*, *Greifirdran* scheinen zunächst einem schlechten Roman entnommen, sind jedoch alle historisch belegt und hier nach BAHLOW "Namenlexikon" S. 17 in Originalorthographie zitiert. BAHLOW weist darauf hin, dass solche derb-vulgären und obszönen Namen selten jene Menschen überlebten, auf die sie direkt zugeschnitten waren. Diese Namen stellen sicherlich in jeder Hinsicht eine absolute Randgruppe dar und sind nicht repräsentativ für die ausgestorbenen Familiennamen - doch sollen sie hier erwähnt werden, weil sie "[...] Produkte einer gemeinschaftsgebundenen Zeit [sind], die uns den Menschen in seinem Verhältnis zur Umwelt [...] aufzeigen und somit [...] Plastik und Farbe gewinnen [...]". (BAHLOW S. 18)

<sup>21</sup> Nur BACH "Namenkunde I 1" S. 165 führt diesen Namen als Herkunftsnamen, der auf Ungerath bei Dülken im Rheinland zurückgehen soll.

<sup>22</sup> Insofern war das "finstere" Mittelalter wesentlich unkomplizierter und liberaler als das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB), welches am 1. 1. 1900 das "Gemeine Recht" ablöste und genau festschrieb: "Die Frau erhält den Familiennamen des Mannes." Im Jahre 1953 wurde diese Regelung gelockert und die Ehefrau durfte ihren Geburtsnamen mit Bindestrich an den Namen ihres Mannes anfügen. Das Zivilgesetzbuch der DDR (ZGB) ließ seit 1965 völlige Freiheit bei der Festlegung des gemeinsamen Familiennamens - das BGB folgte 1976 mit einer ähnlichen Regelung, die jedoch im Falle der Nichteinigung dem Mann die endgültige Entscheidung zusprach. Erst 1991 erklärte das

werden als Gynäkonymika bezeichnet, ein Beleg dafür findet sich 1413 bzw. 1414 in Dresden: *Hans von der Sophy* bzw. *Hans mit der Sophy*. Weitere Gründe können uneheliche Geburt, Nachbenennung Abhängiger nach ihrer Herrin sowie Nachbenennung nach Institutionen mit Namen weiblicher Schutzpatroninnen (z.B. Klöster) sein.

Folgende Typen von Rufnamenderivationen sind innerhalb dieser Familiennamengruppe zu unterscheiden:

(1.) einfache Addition: (jemand ist Sohn/Tochter des/der) *Werner, Wilhelm, Heinrich, Grete*. Das gesamte Spektrum der verkürzten oder anders modifizierten Rufnamen kann natürlich ebenfalls als Familienname auftreten, z.B. *Goethe* u. *Göpfert* ' *Gottfried*' *Koeppe* ' *Jakob* ' , *Benz* ' *Berthold*' *Borchert* ' *Burghart*' *Gerecke* ' *Gerhart*' *Apitzsch* u. *Brecht* ' *Albrecht*' *Dietz* u. *Tetzel* ' *Dietrich*' *Allein* aus den beiden Rufnamen *Johannes* und *Nikolaus* sind jeweils (!) ca. 300 Familiennamen entstanden, z. B. *John, Jahn, Jansa, Jähn, Guderian, Jess, Jesske, Henz, Hennessen, Hannert, Hanschke* bzw. *Nicklas, Nichols, Nickel, Nicke, Nitzsche, Kohlhaas, Gehlhaas, Klaus, Laus, Claas, Loos, Klose, Globus, Klapps, Klus*.

(2.) Derivation von einem Rufnamen m. H. d. Suffixe *-ing, -er, -man*: *Lortzing* / *Lörtzer* zu *Lorenz, Kläuser* u. *Klomann* zu *Nikolaus, Heinemann, Petermann, Bellmann* zu *Baldwin, Künscher* zu *Kunigunde, Triener* zu *Katharina, Hiller* zu *Hildegund, Eitner* zu *Agathe, Neeser* zu *Agnes*.

(3.) Genitivform des väterlichen Rufnamens: *Heinrichs, Mertens, Brahms* zu *Abraham, Stinnes* zu *Augustin, Martini, Otten, Maaßen* schwacher Genitiv zu *Thomas*.

(4.) Mit *-sohn, -son, -sen, -kint*: *Heinrich(s)sohn, Meiensohn* zu *Maria, Hendriksen, Willemsen, Klaasen* zu *Nikolaus, Gredenkind, Jutten son, Elsensohn*.

Sekundäre Patronymika sind Familiennamen, die aus einer anderen Kennzeichnung des Vaters hervorgegangen sind, z. B. *Kurt Beckers* ' *Kurt* Sohn des Bäckers' *Schmitz, Papen* ' schwacher Genitiv vor *Pape* = Geistlicher' .

## b) Herkunftsnamen

Diese Gruppe entstand dadurch, dass Zugezogene mitunter nach ihrem Herkunftsort bzw. -land benannt wurden - oder Kaufleute und Pilgerer nach Gegenden, in denen sie sich oft aufhielten. Einige Beispiele: *van Beethoven* ' aus *Betuwe* (in Belgisch-Limburg)<sup>23</sup>, *Walser* ' aus dem Wallis' oder ' aus *Waldsee*' *Adenauer* ' aus *Adenau*' *Rockefeller* ' aus *Rockenfeld* ' , *Bismarck* ' aus *Bischofsmark*' *Leibniz* ' aus *Leubnitz* b. Dresden' *Goßrau* ' aus *Goßra* b. Zeitz' . Für den mitteldeutschen Sprachraum war es typisch, lediglich den Ortsnamen ohne Ableitungssuffixe als Herkunftsnamen zu führen: *Auerbach, Scharnhorst*. In Norddeutschland sind häufiger Bildungen auf *-mann* zu finden, etwa *Brackmann* ' aus *Brake* ' , *Münstermann, Neckermann*. Herkunftsnamen können sich auch auf Völker oder Stämme beziehen, oder von Nachbarvölkern gegebene Bezeichnungen für dt. Abstammung sein:

Bundesverfassungsgericht diesen Punkt für grundgesetzwidrig; seit 1994 sind Ehepartner nicht mehr verpflichtet, einen gemeinsamen Ehenamen zu führen und dürfen ihre jeweiligen Geburtsnamen behalten.

<sup>23</sup> So KUNZE "Namenkunde" S. 63; GOTTSCHALD "Namenkunde" S. 107 verweist auf ndl. ' vom Rübenhofe' (lat. beta = Rübe); BAHLOW "Namenbuch" S. 82 erklärt die Bedeutung des Namens mit fläm. ' vom Rübengarten' . Es ist durchaus möglich, dass beide Erklärungen - Herkunftsname und Wohnstättenbezeichnung - stichhaltig sind.

*Unger* ' Ungar' *Wende*, *Döhring* ' Thüringer' *Sachs*, *Hesse*, *Schwab*, *Schlesinger*, *Flämig*, *Pelzer* ' Pfälzer' *Merker* ' Märker' *Batnischer* ' auBaden' *Westphal*, *Beyer*, *Dutschke* (nach der sorb. Bez. f. ' Deutscher' *Niemietz* (poln. *Niemiec* ' Deutscher' *Beheim* ' Böhme' . Charakteristisch für ostdeutsche Herkunftsnamen sind die slawischen Suffixe *-in*, *-itz*, *-ow*, die natürlich auf entsprechende Ortschaften zurückgehen: *Tauenzien*, *Prittwitz*, *Basedow*, *Lützow*, *Virchow*. Ein slawischer Ableitungssuffix *-ski* tritt bei Namen wie *Grabowski* ' Grabower' *Kamminski* ' Kamminer' auf.

Theoretisch konnten so viele Herkunftsnamen entstehen, wie es Ortsnamen gibt, hinsichtlich verschiedener Bildungstypen sogar noch wesentlich mehr: *von Köln*, *Köln*, *Kölner*, *Kölnmann*, *Kölsch*, *Kölling*. Die Praxis zeigt jedoch, dass Herkunftsnamen die instabilsten aller Familiennamen ist. KUNZE führt eine Studie<sup>24</sup> an, die für das Gebiet um Altenburg aufzeigt, dass von den um 1600 nachgewiesenen Herkunftsnamen etwa 200 Jahre später nur noch 15 % existierten ( dagegen noch 40 % der Patronymika ).

### c) Wohnstättenbezeichnungen

Einheimische wurden oft nach dem Wohnsitz benannt, den sie gerade innehatten. Auch diese Gruppe kann in verschiedene Typen gegliedert werden:

(1.) Eine syntaktische Gruppe wird ohne ausdrucksseitige Veränderung zusammengerückt und so zu einem Ganzen: *Aufdermauer*, *An der Pütz*. Vielfach blieb von der Zusammenrückung nur das Substantiv übrig, also *Mauer*, *Pütz*, *Driesch*, *Graben*.

(2.) Derivationen auf *-er*, *-ing*, *-mann*: *Dorer* ' deam Tor' *Ekker / Eckmann* ' aufler Ecke' , *Hütting* ' inder Hütte' , *Bachmann / Beckmann* ' amBach' , *Lessing* ' slav. *lešnik* = Waldbewohner' .

Eine weitere Gliederungsmöglichkeit ist die Unterteilung in Wohnstättennamen nach:

(1.) Bodenerhebungen, für die sehr viele dialektale Bezeichnungen existieren: *Berger*, *Steiner*, *Egger*, *Kofler*, *Bohl*, *Knorr*, *Knoll*, *Knipp*, *Wachtendonk*, *Brinkmann*, *Kofler*, *Staufenberg*, *Haldner*, *Sonnleitner*, *Knigge*, *Krummbiegel*.

(2.) Bodenvertiefungen: *Dallmeier*, *Klinger*, *Schluchter*, *Döblin*, *Klamm*, *Grube*, *Lehmkuhl*, *Locher*, *Gründgens*, *Tell*.

(3.) Gewässern, Sümpfen: *Auer*, *Bach*, *Beck*, *Kaltenborn*, *Bornemann*, *Buddenbrook*, *Brockhaus*, *Pfuhler*, *Morsch*, *Strudtmann*, *Brühler*, *Rinser*, *Bachmann*, *Fontane*.

(4.) Himmelsrichtungen: *Nordermann*, *Osterkamp*, *Westermann*, *Suhrkamp*.

(5.) Bodenbeschaffenheit: *Sander*, *Kalkhoff*, *Oberley*, *Raufeld*, *Übelacker*, *Dürrheide*.

(6.) Vegetationsformen: *Westerwelle*, *Bosch*, *Loher*, *Birk-*, *Buch-*, *Eich-*, *Linde-*, *Busch-*, *Saalmann*, *Harder*, *Baumgartner*, *Tanner*, *Hölderlin*.

(7.) Äckern u. Wiesen: *Kiesecker*, *Heitmann*, *Dürrenmatt*, *Kampe*.

(8.) Zäunen, Wegen, Bauten: *Zeuner*, *Gatterer*, *Hohlwegler*, *Kirchgässner*, *Stratmann*, *Staiger*, *Furtner*, *Bruckner*.

(9.) Lichtverhältnissen: *Diesterweg*, *Finsternbusch*, *Sonnleitner*

<sup>24</sup> KUNZE "Namenkunde" S. 85

(10.) Häusernamen: Dazu zählen Namen verschiedenster Pflanzen, Tiere, Himmelskörper, Geräte etc. - eine Abgrenzung zu anderen Familienamengruppen ist selten eindeutig möglich.

#### d) Berufsbezeichnungen

Um Menschen zu unterscheiden, wies man oft auf ihre Stellung und ihre Aufgaben in der Gesellschaft hin. Die Vielzahl der verschiedensten spätmittelalterlichen Gewerke und Berufe eignete sich hervorragend für diesen Zweck: (kleine Auswahl)

(1.) Landwirtschaft: *Bauer, Gärtner, Winzer, Herder, Schäfer, Meuser.*

(2.) Wald: *Jäger, Förster, Köhler, Falkner, Beutler.*

(3.) Nahrung: *Fleischer, Müller, Brauer, Becker, Koch.*

(4.) Textilien: *Weber, Schneider, Schröder, Seiler, Kagelmacher.*

(5.) Leder: *Gerber, Kütschner, Riemenschneider, Schumann, Schuster, Zeumer.*

(6.) Metall: *Bergmann, Schmidt, Nadler, Nagler, Kessler, Spengler, Münzer.*

(7.) Holz: *Zimmermann, Wagner, Faßbender, Büttner, Böttcher, Drechsler, Schopenhauer, Löffler, Brettschneider.*

(8.) Hausbau: *Meurer, Decker, Ziegler, Glaser, Oeffner.*

(9.) Gesundheit: *Bader, Lesser, Heiler, Scherer, Säuschneider, Medicke, Zahnbrecher, Sundmacher, Schröpfer.*

(10.) Handel: *Kaufmann, Kramer, Winkler, Schaller, Salzer.*

(11.) Verkehr: *Fuhrmann, Wagenknecht, Schiffer, Renner, Leitzmann.*

(12.) Militär: *Fendrich, Hauptmann, Schütz.*

(13.) Unterhaltung: *Pfeifer, Spielmann, Fiedler, Springer, Fechter, Lautenschläger.*

(14.) Sonstige Berufe: *Schreiber, Krüger, Töpfer, Hafner, Kemmer, Bantoffelmacher.*

(15.) Ämter: *Schulze, Richter, Rieger, Büttel, Meister, Zöllner, Glöckner.*

(16.) Rechtsverhältnisse: *Lehmann, Hofmann, Meier, Eigenmann, Brotesser.*

Auch in dieser Namensgruppe existiert die gesamte Bandbreite aller dialektalen Färbungen, Abwandlungen sowie Suffigierungsmöglichkeiten, die bereits oben ausführlich dargelegt wurden. Berufe konnten auch mittelbar auf dem Wege der Metonymie bezeichnet werden, also einer Verschiebung der lexikalischen Bedeutung des verwendeten Appellativs - ein typisches Werkzeug, Material oder Produkt steht z. B. für ein bestimmtes Handwerk: *Hammer, Stahl, Kessel* für Schmied; *Runge, Leichsenring, Krummholz* für Wagner. Die Menge der indirekten Berufsbezeichnungen ist sehr groß und entspricht der Menge der direkten Berufsbezeichnungen.

#### e) Übernamen

Ein erheblicher Familiennamenanteil entstand aus Beschreibungen körperlicher, charakterlicher oder biographischer Eigenheiten. Ähnlich den indirekten Berufsbezeichnungen ist auch bei Übernamen eine Verschiebung der lexikalischen Bedeutung von einem Adjektiv oder Substantiv auf den Träger der Eigenschaft zu verzeichnen (Metonymie): *Langnese, Fröhlich*. Metaphern liegen dann vor, wenn die

Bedeutungsübertragung aus einem völlig anderen lexikalischen Feld geschieht: *Esel, Klotz*. Viele Übernamen spiegeln ästhetische oder moralische Normvorstellungen der namengebenden Gemeinschaft wieder, indem sie Menschen kennzeichnen, die als zu groß oder zu klein etc. empfunden wurden. So reflektieren Übernamen eine Art sozialer Kontrolle, oft wird eine negative Bewertung ausgedrückt.

Folgende Einteilung lässt sich vornehmen:

- (1.) Körperliche Eigenschaften: *Riese, Dürr, Schiller* ' Schieler' *Zahn, Schleicher, Leisegang, Stelzer, Schreiter, Luchterhand* ' linkshändig' od. ' linkisch' *Breytfuß, Dünnebacke, Jung, Klump, Grothe* ' derGroße', *Schmehling* ' derSchmale', *Hager, Feißt, Krause, Schwarz, Gelhaar, Straibl, Str(e)ubel, Ströbel, Struwe, Rau(ch), Schöpflin, Glatzel* (letzte 10 alle auf Haarfarbe u. -form bezogen), *Dürrkopp, Eisenbart, Schnabel, Zumpe* ' Penis' ,*Holbein, Schrempp* ' mit Wunde' , *Kurfeß* ' mit Mundfäule' , *Einbein, Knaur/Knaus/Knorr* ' phys.od. psych. knorriger, knolliger, knotiger Mensch' ,*Flebbe, Bohnenstange*.
- (2.) Geistige u. charakterliche Eigenschaften: *Wrangel* ' Streitsüchtig'*Grimm, Wunderlich, Kluge, Redlich, Hartnack, Muckenhirn, Demuth, Kummer, Gmehlin* ' bequem' *Quandt* ' Schelm'*Späth, Bösnickel, Freud, Sorgenfrey, Stemmler, Schaller, Rauscher, Breitsprecher, Keiffer* (letzte 5 auf Sprechverhalten bezogen), *Grass* ' wütend'*Faulhaber*.
- (3.) Tiermetaphern: *Hase, Sperling, Hecht, Hering, Hummel, Meusel, Fuchs, Bock*.
- (4.) Pflanzenmetaphern: *Pilz, Holzappel, Haberstroh*.
- (5.) Gegenstände (Abgrenzg. zu indir. Berufsbez. sehr schwierig!): *Spiegel, Hochhut, Schäuble* ' Strohbund'*Stingl* ' Stange'*Recknagel* (siehe *Zumpe*), *Lutherbüse* ' Schlotterhose' , *Tappert* ' Mantel'*Schanz* ' Arbeitskittel' .
- (6.) Gestirne, Naturerscheinungen: *Dagestern, Brausewetter, Staub*.
- (7.) Zeitbezeichnungen: *May, Lenz, Merz, Hornung, Sonntag, Freitag, Sommer*.
- (8.) Kirchliches: *Weihrauch, Wiewasser, Teufel*.
- (9.) Geld und Wert: *Hundertmark, Schilling, Rich, Armmann, Sevenpenning*.
- (10.) Gewohnheiten: *Quenzer* ' Kartenspieler'*Fraas, Schlink, Schlecker* (letzte 3 auf Essverhalten bezogen), *Kirmse* ' Kirmesbesucher' .
- (11.) Abstammung u. Verwandtschaft: *Kögel* ' mhd.*kegel* unehelicher Sohn' ,*Zwingli* ' Zwilling'*Vetter, Bräutigam, Findling, Birkenbusch*.
- (12.) Würdenträger: *Fürst, König, Probst, Graf, Biskup, Baron*.

#### f) Satznamen

Eine besonders interessante Familiennamengruppe besteht aus zusammengerückten syntaktischen Gruppen, die als ursprüngliche Sätze Verben enthalten oder zumindest unschwer mit solchen ergänzt werden können. Meist liegt ihnen der Imperativ zugrunde, mitunter möglicherweise auch die 1. oder die 3. Pers. Sg. . Da die Satznamen also Tätigkeiten und Verhaltensweisen beschreiben, gehören sie bedeutungsmäßig entweder zur Gruppe der indirekten Berufsbezeichnungen oder zu den Übernamen, ihrer besonderen Morphologie wegen werden sie jedoch in der Literatur stets als eigene Gruppe behandelt.

Folgende Typen sind zu unterscheiden: (nach KUNZE<sup>25</sup>)

(1.) Verb + Substantiv ohne Artikel: *Bradegans* ' brate+ Gans' ,*Dienegott*, *Findeisen*, *Hebekanne*, *Holebier*, *Kiesewetter* ' prüfe+ Wetter' ,*Leckbart*, *Rühmkorb* ' räum+ Korb' , *Raiffeisen* ' riefen+ Eisen' ,*Rostpenninc* ' rostenlassen + Pfennig' ,*Störtebeker* ' stürze+ Becher' , *Shakespeare* ' schütteln + Speer' - zwar nicht dt., aber wohlbekannt! ).

(2.) Verb + Artikel + Substantiv: *Blasenbrey* ' blasen Brei' ,*Brennswürstel*, *Füllengast* ' füll den Gast' ,*Machentanz* ' machen Tanz' ,*Mürtengast* ' bringen Gast (finanziell?) um' , *Prüfenkäs* ' prüfen Käse' ,*Riefenstahl* ' rief(kerbe) den Stahl' ,*Schnaytenbart* ' schneiden Bart' ,*Spaltenstein* ' spalten Stein' ,*Schwingenhammer* ' schwingen Hammer' ,*Würgeferl* ' würg das Ferkel' ,*Zickendraht* ' zieh den Draht' ,*Cloweners* ' kratz den Arsch' .

(3.) Verb + Adverb: *Bleibtreu*, *Grothewohl* ' (es)gerate wohl' ,*Schlagdot*, *Drinkgern*, *Schlachnider*.

(4.) Verb + Pronomen (+Präposition/Adverb): *Däumich* ' drückmich' ,*Jachmich* ' jagmich' , *Houmek* ' hau mich' , *Krebelmich* ' kitzel mich' , *Nimmich*, *Zaudig* ' beeile dich' , *Weschemichschone*, *Nimbsgern*, *Zuckhengwaltig* ' zwick ihn gewaltig' .

(5.) Verb + Verneinung: *Fruchnit*, *Lachnit*, *Trurnit* ' fürchte, lache, traure nicht' .

(6.) Zusammengesetztes Verb<sup>26</sup>: *Bellut* ' herausläuten' ,*Greifzu*, *Schenkein*, *Steigoff*.

(7.) Zusammengesetztes Verb + Pronomen: *Südekum* ' sieh dich um' ,*Haltdichfast*, *Stichennieder*, *Greifirdran*<sup>27</sup>.

(8.) Verb + Präposition + Substantiv: *Fahrenholz* ' fahr in den Wald<sup>28</sup>, *Griepentrog* ' greif in den Trog' ,*Schlaginhauf* ' schlag in den Haufen (der Gegner?)' ,*Springinsfeld*.

### g) Echonamen

Redewendungen, die jemand öfter im Munde führte, konnten - quasi als Echo der Zuhörer - zu seinem Übernamen und später zum Familiennamen werden: *Bigott* ' Bei Gott!', *Dieweilichleb*, *Hättich*, *Jasomirgott*, *Michdorst*, *Sistumich*, *Wyduwylt*.

### 2.1.3. Rufnamenentwicklung seit Christianisierung und Familiennamenbildung

In Folge der Christianisierung kam der dt. Sprachraum in intensiven Kontakt mit einer großen Fülle von Fremdnamen hebräischer, griechischer und lateinischer Herkunft. Dennoch dauerte es etwa 500 Jahre, bis diese christlichen Fremdnamen neben den germanischen Rufnamen einen nennenswerten Anteil des dt. Rufnamenbestandes auszumachen begannen.

<sup>25</sup> KUNZE "Namenkunde" S. 152

<sup>26</sup> SCHÜTZEICHEL "Einführung..." S. 58, der ansonsten äußerst sorgfältig und differenziert vorgeht, fasst Beispiele diesen Typs unter den Punkt »Verb + Präposition«, was zumindest terminologisch fragwürdig erscheint, da es sich selbst nach (!) der Rechtschreibreform um zusammengesetzte Verben handelt.

<sup>27</sup> vgl. dazu auch Fußnote 20

<sup>28</sup> So SCHÜTZEICHEL "Einführung..." S. 59; im Lexikonteil selbigen Buches, der von GOTTSCHALD zusammengestellt wurde, ist *Fahren(t)holz* jedoch als Herkunftsname vermerkt, der sich auf mehrere gleichlautende Ortsnamen beziehen kann. Auch BAHLOW "Namenbuch" S. 89 und "Namenlexikon" S. 131 führt diesen Familiennamen als Herkunftsname. Letztlich muss kein völliger Widerspruch vorliegen, doch wird an diesem Namen die Problematik einer eindeutigen Zuordnung anschaulich. SCHÜTZEICHELs Klassifizierung als Satzname macht nach morphologischen Gesichtspunkten auf jeden Fall Sinn! NAUMANN "Familiennamenbuch" interpretiert den Namen *Fahren(d)hol(t)z* sogar als ' vordem Holz' - mithin existieren also drei Interpretationen: Satzname, Herkunftsname, Wohnstättenbezeichnung.

Nach Geschlechtern unterschieden ist ein deutlich schnellerer Anstieg der Vergabe weiblicher Fremdnamen gegenüber männlichen zu verzeichnen, was damit zu begründen ist, dass in der männlichen Linie einer Familie stärker an der Nachbenennungstradition festgehalten wurde. Bevorzugt wurden zunächst Namen aus dem Alten Testament, wie z.B. *Daniel, Samuel, Elisabeth, Judith* - mit Ausnahme des Rufnamens *Stephan* spielten neutestamentliche Namen und Heiligennamen eine untergeordnete Rolle. Als Zeichen der bewussten Hinwendung zum Christentum wurden oft die Rufnamen *Christian* bzw. *Christi(a)na* vergeben, beide erlebten in den 60er Jahren des 20. Jh. einen erneuten Beliebtheitsaufschwung, gemeinsam mit Abwandlungen wie *Karsten, Christa, Kerstin*. Eine weitere Form der behutsamen Christianisierung des ursprünglichen Rufnamenschatzes war die Kombination germ. Namenglieder mit "neuen" Wörtern, so dass Rufnamen wie *Christhild* oder *Paulhart* entstanden.

Erst seit dem 12. Jh. wurden Namen des Neuen Testaments häufiger vergeben, z.B. die aller Apostel, sowie Namen von nichtbiblischen Heiligen. Seltsamerweise traten die Namen der weniger bekannten Apostel *Phillipus* und *Simon* in dieser frühmittelalterlichen Zeit bis zu 13 Mal häufiger auf als etwa *Paulus* und *Matthäus*. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die beiden Ersten annähernd mit den germ. Rufnamen *Filibert* und *Sige-mund* zusammenfallen, was sowohl phonetisch als auch semantisch die Akzeptanz der neuen Namen erleichtert haben könnte. Ähnlich verhält es sich mit den Namen *Salomon* (*Salaman*), *Elisabeth* (*Elis-berhta*) und *Pilgrim* (*Bili-grim*).

### 2.1.3.1. Morphologie und Semantik der Fremdnamen im Überblick

Viele Fremdnamen wurden durch Kürzung und Verschiebung der Betonung dem Deutschen angepasst. Mit der Betonung der ersten Silbe ging oft eine Abschwächung bzw. Tilgung der hinteren Silben einher - die Beibehaltung der Betonung auf der selben Silbe wie im Fremdwort lässt hingegen die vorausgehenden Silben wegfallen und das dt. Wort mit der betonten Silbe beginnen: *Johánnes* [Jóhann / Jan oder Hánnes; *Magdaléna* [Mágda oder Léna; *Andréas* [Ándres / Ánders oder Drees; *Christóphorus* [Chrístoph oder Stóffel; *Antónius* [Ánton oder Tóni; *Dorotheá* [Dóra oder Théa; *Christína* [Chrístel oder Tíne.

Im Folgenden sollen einige morphologische und semantische Eigenheiten der Fremdnamen erörtert werden:

(1.) Griechische Rufnamen werden z.T. aus zwei Gliedern gebildet und entsprechen damit der germanischen Bildungsweise, auch semantisch ergeben sich Überschneidungen: *Timotheos* 'Ruhm+ Gott' *Stephanos* 'Kranz' *Alex-andros* 'Abwehr+ Mann' *Andreas* 'Mann', *Phil-ippos* 'Freund+ Pferd' *Sophia* 'Weisheit' *Agatha* 'die Gute' *Petrus* 'Fels' *Ägidius* 'Schildhalter' *Georg* 'Bauer' *Erasmus* 'Ältester' Namen mit christlichen Bezügen: *Angelika* 'die Engelgleiche' *Christophorus* 'Christusträger' *Gregorius* 'der Wachsame' *Katharina* 'die Reine' .

(2.) Lateinische Namen unterscheiden sich von germischen insofern, als sie einer dreiteiligen Kennzeichnungskonvention (Rufname + Sippename + Beiname) entstammen. Sippennamen, die in Deutschland als Rufnamen geführt werden, sind z.B. *Antonius, Emil /*

-ia, *Claudi -us / -a*, *Caecilia*, *Corneli -us / -a*, *Fabian*, *Juli -us / -a*, *Marius*, *Maximilian(us)*.  
 Diese Namen bedeuten ' ausdem Geschlecht der Antonier, Aemilier, Caecilier, Claudier etc.'  
 und sind nach ihrer ursprünglichen Bedeutung oft wie Beinamen entstanden: *caecus* ' blind  
 Caecilier, *claudus* ' lahm  
 Claudier, *faba* ' dieBohne' Fabier. Vor- und Beinamen, die zu  
 deutschen Rufnamen wurden, sind z.B. *Marina* ' amMeer lebend' ,*Mauritius* (*Moritz*)  
 ' Maure'*Sabina* ' Sabinerin'*Silvia* ' ausdem Wald' *Leo* ' Löwe'*Ursula* ' Bärin'*Martin(us)*  
 ' KriegsgottMars' *Paul(us)* ' derKleine' *Magnus* ' derGroße' *Felix / Felicitas / Beata /*  
*Beatrix* ' der/ die Glückliche' ,*Florian(us)* ' derBlühende' ,*Valentin(us)* ' derGesunde' ,  
*August(us)* ' derErhabene' ,*Clara* ' dieBerühmte' ,*Maxim(us)* ' derGrößte' ,*Victor / -ia /*  
*Vincent(ius)* ' der/ die Siegreiche' ,*Lucia* ' dieLeuchtende' ,*Amanda* ' dieLiebenswerte' ,  
*Clemens* ' derGütige' ,*Constantin(us)* ' derBeharrliche' ,*Justus* ' derGerechte' ,*Pia* ' die  
 Fromme' ,*Verena* ' dieVerehrensweite' ,*Natalia* ' diezu Weihnachten Geborene' ,*Renata* ' die  
 Wiedergeborene' ,*Cordula* ' dasHerzchen' ,*Patrizia* ' dieEdelgeborene' ,*Regina* ' dieKönigin' ,  
*Rosa* ' dieRose' .Lateinische Namen bezeichnen und beschreiben oft charakterliche  
 Eigenschaften und Tugenden.

(3.) Hebräische Namen, die heute im dt. Sprachgebiet auftreten, stammen zum größten Teil  
 aus der Bibel, wo sie nach ihrer Semantik oft in einen engen Erzählzusammenhang  
 eingebunden sind und die Rolle bzw. das Schicksal der bezeichneten Person bereits  
 vorwegnehmen oder zusammenfassen: *Adam* ' Ackerboden' *Eva* ' Leben' *Sara* ' Fürstin' ,  
*Joseph* ' Gotfügt hinzu' *Jakob* ' Emöge beschützen' *Johannes* ' Gottist gnädig' *Matthäus*  
 (*Matthias*) ' GeschenkIahwes' *Tobias* ' Jahwäst gut' *Anna* ' dieBegnadete' *David* ' Liebling  
 Gottes' *Maria* (*Mirjam*) (ungeklärt), *Martha* ' Herrin' *Rebekka* ' dieBestrickende' ,*Ruth*  
 ' Gefährtin' *Susanne* ' Lilie' .

### 2.1.3.2. Heiligennamen

Die Vergabe von Heiligennamen gewann im 13. Jh. geradezu lawinenartig an Popularität,  
 sie war Folge einer enorm intensivierten Heiligenverehrung seit dem hohen Mittelalter. Die  
 Favoriten jener Zeit waren *Margareta*, *Katharina*, *Elisabeth*, *Anna*, *Agnes*, *Johannes*,  
*Nikolaus*, *Peter*, *Jakob* - dass in Grimms Märchen zwei Kinder *Hänsel* und *Gretel* heißen, ist  
 also alles andere als ein Zufall! Vielerorts stellten die Fremdnamen / Heiligennamen im  
 15./16. Jh. über 90 % des gesamten Rufnamenbestandes<sup>29</sup>. Mit der Vergabe von  
 Heiligennamen war auch eine Verschiebung der Motivation verbunden: statt der poetischen  
 Motivation germ. Primärbildungen und der Motivation familiärer Nachbenennung trat das  
 Bestreben in den Vordergrund, die Kinder dem Schutz und Vorbild des bzw. der jeweiligen  
 Heiligen anzuvertrauen.

### 2.1.3.3. Die Reformation und ihre Auswirkungen auf die Rufnamengebung

Die Reformation markiert einen Einschnitt in diese Tradition: Weil viele Reformatoren diese  
 Heiligenverehrung als übertrieben ansahen, ging die Benennung nach solchen

<sup>29</sup> In England vollzog sich diese Entwicklung noch rasanter, etwa zwischen 1200 und 1250, aus diesem  
 Grunde heißen Vornamen bzw. Rufnamen dort bis heute "christian names".

außerbiblischen Heiligen in protestantischen Gegenden stark zurück, in lutherischen<sup>30</sup> Gegenden jedoch zunächst nur langsam. In calvinistischen Landstrichen wurde es sogar verbindlich, Täuflingen nur noch biblische Namen zu geben. Aus dem Kreis um LUTHER erschien 1537 ein lat. Büchlein "Eigennamen der Germanen in ihrer ursprünglichen Bedeutung", das seit 1554 sogar LUTHER selbst zugeschrieben wurde. Dieses Buch sollte einen Gegenpol zur katholischen Namensgebungstradition<sup>31</sup> bilden und den jahrhundertelangen Rückgang der germ. Rufnamen aufhalten bzw. diesen Namen zu erneuter Beliebtheit und Popularität verhelfen. Tatsächlich vergrößert sich in einigen Teilen Deutschlands der Anteil germ. Rufnamen beträchtlich, für die Stadt Oschatz lassen sich beispielsweise folgende Zahlen nachweisen: 2. Hälfte des 13. Jh. [über 80% germ. Rufnamen; 2. Hälfte des 15. Jh. [unter 5 % germ. Rufnamen; 2. Hälfte des 18. Jh. [45 % germ. Rufnamen.

Seit dem 17. Jh. gingen von pietistischen Kreisen Rufnamen-Neuschöpfungen wie *Traugott*, *Gotthelf*, *Gotthold*, *Christlieb*, *Christfried* aus, deren Sinn jedermann verständlich sein und zur rechten Lebensführung mahnen sollte. Sie bestimmten fast 200 Jahre lang die protestantische Rufnamengebung mit, wurden dann aber als zu aufdringlich empfunden.

#### 2.1.3.4. Mehrnamigkeit, europäische "Importe", Movierungen, Kurzformen

Kindern mehrere Vornamen<sup>32</sup> zu geben, wurde im späteren Mittelalter vor allem in adligen Kreisen üblich und breitete sich seit 1500 auch im Stadtbürgertum aus. Gründe dafür waren möglicherweise das Bedürfnis nach Prestige, die Erforderlichkeit weiterer Differenzierung, barocke Freude an einer gewissen Namenfülle sowie die Einbeziehung der Paten in das Vornamengefüge.

Neue Fremdnamen strömten im 16.-19. Jh. ein, als Angehörige gehobener Stände sich von kirchlichen Traditionen lösten und nach wechselnden kulturellen Vorbildern verschiedenster Herkunft ausrichteten. Beispiele dafür sind: *Alma*, *Elvira*, *Isabel*, *Ferdinand* im 16. Jh. aus Spanien; *Cornelia*, *Sabina*, *Julius*, *Hektor* im 16. Jh. aus Griechenland; *Anette*, *Charlotte*, *Henriette*, *Margot*, *Emil*, *Louis*, *Robert* im 17. / 18. Jh. aus Frankreich; *Ellen*, *Edith*, *Jenny*, *Alfred*, *Arthur*, *Edgar*, *Edmund*, *Harry*, *Willy* im 18. / 19. Jh. aus Großbritannien; *Leonora*, *Laura*, *Rosa*, *Alfons*, *Guido* im 18. / 19. Jh. aus Italien; *Casimir*, *Wenzel*, *Sonja*, *Wanda*,

---

<sup>30</sup> LUTHERs Kinder hießen *Hans*, *Elisabeth*, *Magdalena*, *Paul*, *Martin*, *Margaretha* - die beiden letztgenannten Namen sind außerbiblisch!

<sup>31</sup> Der kath. Theologe GEORG WITZEL trat 1541 mit seinem "Namen-Buch der Kirche" den Protestanten entgegen: Namen wie *Wolf*, *Ebert*, *Utz*, *Metz* würden "nach der heidnischen Barbarei schmecken", es sei daher empfehlenswert, fremdsprachliche Heiligennamen wie *Anastasius*, *Cyprianus*, *Agnes* als feine und der Frömmigkeit dienliche Namen zu vergeben. Gegen WITZEL wendete sich der Satiriker JOHANN FISCHART um 1582 mit seiner Schrift "Geschichtsklitterung": Wenn man lat. und überhaupt fremde Namen so schätze, warum sollte man die Kinder dann nicht gleich auch auf "Tuerckisch vnd Slavisch *Baiazet*, *Zisca* vnd *Rockenzan*" taufen?! Ein Kohlbauer verstehe es in seinem Kohlkopf besser, wenn man ihn *Wolfhart*, *Hildebrand*, *Sigfrid* nenne. Überdies würden die "teutschen ererbten" Namen wie *Eisenbart*, *Hartdegen* etc. für "mannliche Leute" lustvoller als die fremden Namen klingen.

<sup>32</sup> An dieser Stelle ist es zutreffend, den Terminus "Rufname" durch "Vorname" zu ersetzen. Nach KUNZE "Namenkunde" S. 49 beginnt mit der Vergabe mehrerer Vornamen sogar eine abgrenzenswerte Epoche - die der Mehrnamigkeit (nach "Einnamigkeit" und "Doppelnamigkeit").

*Alexis* im 19. Jh. aus Russland; *Helga, Ingeborg, Ingrid, Gustav, Knut, Olaf* im 19. Jh. aus Skandinavien.

Seit dem 17. Jh. wurden durch Movierung neue Frauennamen gebildet, z.B. *Albertine, Alwine, Friederike, Hendrike, Hermine, Josephine, Pauline, Ulrike, Wilhelmine*. Diese u. ä. movierte Namen treten vor allem in protestantischen Gegenden auf, wo sie in der ersten Hälfte des 18. Jh. einen großen Anteil der Frauenrufnamen ausmachen: 1830 Greifswald 58 %; dagegen Trier 15 %. Den Anstoß zu dieser Mode gaben franz. Vorbilder wie *Henriette, Louise* oder *Antoinette* - sie ermöglichten es, ein Mädchen nach ihrem Patenonkel<sup>33</sup> zu benennen.

Gegen Ende des 19. Jh. wurde es üblich, auch Kurzformen standesamtlich registrieren zu lassen, z.B. *Elsa, Dora, Frieda, Lotte, Trude, Fritz, Heinz, Max* usw.; später *Heidi, Bernd, Dieter, Gerd, Jochen, Klaus, Udo* usw.. Parallel dazu wuchs die Zahl von Doppelformen wie *Hannelore, Hansjürgen, Karlheinz* an, sie erreichte in den 30er bis 50er Jahren des 20. Jh. ihren Höhepunkt.

#### 2.1.3.5. "Deutsche" Rufnamen zwischen Romantik und Nationalsozialismus

Beginnend in der Epoche der Romantik, gefördert durch ein erstarkendes Nationalbewusstsein nach der Reichsgründung von 1871 und vorangetrieben durch Sprachpuristen gewannen germ. Namen wie *Helmut, Reinhold, Eberhart, Wolfgang, Hildegard, Gertrud* wieder an Beliebtheit. Eine Erhebung aus Kaiserslautern belegt, dass um 1920 75 % aller Schüler Rufnamen germ. Herkunft trugen, dagegen nur 50% ihrer Väter und 25 % ihrer Großväter.

Der Nazi-Erlass vom 14. 3. 1937, nach welchem "Die Kinder deutscher Volksgenossen [...] grundsätzlich nur deutsche Vornamen erhalten [sollen]."<sup>34</sup>, verursachte praktisch kaum Veränderungen in der Namengebung<sup>35</sup>, da auch weiterhin längst eingebürgerte Rufnamen anderer Sprachen vergeben wurden.

#### 2.1.3.6. Nachkriegszeit und Gegenwart

Bereits während des Zweiten Weltkrieges begann eine Strömung, die nach 1945 durchbrach und bis heute die Namengebung maßgeblich bestimmt - die Wiederbelebung biblischer und antiker Rufnamen. Zunächst betraf das Namen wie *Andreas, Michael, Stefan, Thomas, Christine, Petra, Sabine*; später dann *Alexander, Markus, Sebastian, Daniel, Julia, Stefanie*; seit Mitte der 80er *Tobias, Philipp, Anna*; in den 90ern *Felix, Lukas, Paul, Franziska, Maria, Sophie*. Außerdem nahm nach dem Krieg die Vergabe von Rufnamen europäischer Nachbarländer zu: *Björn, Nils, Sven, Antje, Heike, Silke, Boris, Sascha, Nadja, Tanja*,

<sup>33</sup> Im umgekehrten Fall - Junge wird nach Patentante benannt - wurden ähnlich klingende Namen gewählt, z.B. *Martin* für *Maria*, *Theodor* für *Dorothea*.

<sup>34</sup> zitiert nach KUNZE "Namenkunde" S. 53

<sup>35</sup> Die (Un-)Beliebtheit nationalsozialistischer "Größen" lässt sich auch in der Namengebung jener Zeit nachweisen. Nach dem Tod des SA-Führers Horst Wessel im Jahre 1930 stieg die Vergabe des Rufnamens *Horst* (eigentlich ein mittelalterlicher Pferdenname) in Kiel deutlich an, fiel nach 1933 jedoch wieder ab. Ähnliches gilt für den Rufnamen *Adolf*, dessen Beliebtheitsgrad allerdings nie den von *Horst* erreichte und nach 1933 / 34 ebenfalls deutlich absank. Der Mädchenname *Adolfine* wurde in Kiel überhaupt nur 3 Mal vergeben - in den Jahren 1933 / 34.

*André, Nadine, Nicole, Yvonne, Marcel, Pascal, Désirée, Michèle*. Im Rahmen der starken Beeinflussung des dt. Wortschatzes durch das Amerikanische wurden Rufnamen wie *Oliver, Mike, Patrick, Steven, Carolyn, Sabrina, Jennifer, Kevin, Vanessa* sehr populär.

Markant ist auch, dass immer häufiger Varianten eines Namens als eigenständige Rufnamen aufgefasst und verwendet werden, z.B. *Markus, Mark, Marco; Maria, Marie; Brigitte, Birgit, Birt(h)e, Britta, Berit; Katharina, Katrin, Karin(a), Karen, Katja*.

Ehemals schichten- und gruppenspezifische Unterschiede wurden zunehmend nivelliert, so dass heute praktisch nicht mehr am Rufnamen zu erkennen ist, ob der Träger / die Trägerin aus städtischem oder ländlichem Milieu stammt bzw. ob er / sie katholische, evangelische oder atheistische Eltern hat. Grund dafür ist, dass sich die Motivation der Namenwahl stark verändert hat - von "Traditionsnamen" hin zu "Geschmacksnamen". Diese Verschiebung ist der tiefgreifendste Einschnitt in der Geschichte deutscher Rufnamen seit der Einführung von Fremdnamen im Mittelalter!

Was verbirgt sich hinter dem Schlagwort "Geschmacksnamen"? Es bedeutet, dass Eltern sich heutzutage an einem fast unbegrenzten Nameninventar und an einem beliebigen Spektrum sympathischer Personen orientieren können - statt ihre Kinder nach Großeltern, Paten oder sonstigen familiären, regionalen und religiösen Bräuchen benennen zu "müssen", wie es viele Jahrhunderte lang Tradition und ungeschriebenes Gesetz war.

Was "Geschmack" ist, das lässt sich freilich schwer fassen und ist regional und sozial verschieden. Von Standesämtern des dt. Sprachraumes wurde im Zeitraum 1970 - 90 beispielsweise *Agfa, Gott, Pillula, Gin, Jesus, Christus, Kain, Judas, Satan, Rasputin, Schneewitchen, Grammophon, Jazz, Mc Donald, Omo, Schnucki, Sputnik, Störenfried, Verleihnix, Windsbraut, Mayor, Wiesengrund, Bierstübl, Ho Chi Minh* als Rufnamen abgelehnt, akzeptiert wurden z.B. *Alpha, Bavaria, Leonardo da Vinci, Merlin, Momo, Oleander, Pepsi-Carola, Pumuckl, Timpe, Taiga, Winnetou*. Diese Bezeichnungen hier zu werten, wäre wohl unwissenschaftlich - doch darf die Prognose gewagt werden, dass die meisten jener Kinder wenig Freude an ihren Rufnamen haben, weil diese im sozialen Umfeld regelmäßig auf Akzeptanzprobleme stoßen. KUNZE<sup>36</sup> erwähnt sogar, dass neurotische Störungen nachweisbar häufiger bei Trägern exzentrischer Vornamen auftreten.

## 2.2. Kollektivnamen

Wie bereits oben auf Seite 2 gezeigt wurde, zählen zur großen Gruppe der Personennamen nicht nur Individualnamen in Form von Ruf- und Familiennamen, sondern auch Kollektivnamen wie Völker- und Stammesnamen (Ethnonyme).

Warum also nennen wir uns *Deutsche*, während z.B. die Engländer uns *Germans* nennen? Der Name und Begriff *deutsch* geht als einzige Nationalitätsbezeichnung in Europa nicht auf einen älteren Landes- oder Stammesnamen zurück - daher war die Klärung dieser Frage mir großen Schwierigkeiten verbunden und beschäftigte mehrere Forschergenerationen für die Dauer eines ganzen Jahrhunderts.

---

<sup>36</sup> KUNZE "Namenkunde" S. 195

Um das Ergebnis bereits vorwegzunehmen: Unsere Nationalitätsbezeichnung entwickelte sich auf dem Wege ' dt.Sprache → Deutsche → Deutschland'Es gelang, das Adjektiv *deutsch* auf ein germ. Substantiv *thiot*<sup>37</sup> ' Volk'( z. B.auch im Rufnamen *Diet-mar* enthalten ) zurückzuführen, von welchem wiederum das Adjektiv *theodisk*<sup>38</sup> abgeleitet wurde. Es entstand um das Jahr 700 herum in der romanisch-germanischen Grenzregion des Fränkischen Reiches. Mit *theodisk* bezeichneten die westlichen Franken zunächst ihre eigene Sprache, später auch ihre eigene Kultur und Lebensweise, während die Sprache und Kultur der Romanen mit dem Adjektiv *walhisk* (*welsch*) gekennzeichnet wurde. Unter KARL DEM GROSSEN wurde die mittellateinische Form *theodiscus* gebildet, welche für das Jahr 768 erstmals belegt werden kann: "Theodisca lingua" war die fränkische Volkssprache im Unterschied zum Lateinischen. Mit dem Zerfall des Fränkischen Reiches im 9. Jh. prägten sich die Unterschiede zwischen West- und Ostfranken stärker aus, die im ostfränkischen Raum entstandene ahd. Form *diutisk* verdrängte das mittellat. *theodiscus* und wurde die Sammelbezeichnung der Stammsprachen im Ostfränkischen Reich, aus dem *Deutschland* sprachlich und territorial hervorging.

### **3. Denkbare Bezüge zur Landeskunde**

Die Namenkunde ist sicherlich ein Bereich, der nicht von unmittelbarer Relevanz für die dt. Landeskunde ist - dennoch ergibt sich eine Vielzahl interessanter Schnittstellen, von denen ich im Folgenden einige aufzeigen möchte.

Auch wenn Vergleiche stets hinken, so möchte ich zur Verdeutlichung zunächst folgendes Bild bemühen: Ein Fisch wird - vorausgesetzt er könnte denken - niemals Betrachtungen darüber anstellen, was Wasser eigentlich ist und wieso es nass und flüssig etc. etc. ist! Für Deutsche, die in den dt. Sprach- und Kulturkreis hineingeboren werden, gibt es zunächst überhaupt keinen Anlass, sich Gedanken darüber zu machen, was *deutsch* bedeutet. Viel näher liegt da schon die Frage, warum Ausländer andere Bezeichnungen für das Eigene, das Deutsche haben. Für einen Ausländer wiederum, der sich dem dt. Sprach- und Kulturkreis von außen nähert, ist es eine völlig naheliegende Frage, warum dieses Land und diese Sprache *deutsch* heißen!

Als mir diese Frage jüngst von einem Ausländer gestellt wurde, musste ich zu meiner vollständigen Verblüffung einräumen, dass ich mir noch nie vorher darüber Gedanken gemacht hatte - obwohl bzw. gerade weil es so naheliegend ist! Kurz: Die (sprach-)historische Herleitung und Erklärung des Adjektivs *deutsch* kann als ein interessantes Detail in die Landeskunde für fortgeschrittene Lerner eingeflochten werden.

Ein weiterer möglicher Ansatz ist, internationale Namensverwandschaften aufzuzeigen und auf die Verbreitung germ. Rufnamen in Europa hinzuweisen - es ist sicherlich überraschend, dass Namen wie *Olga, Igor, Enrico, Guido, Orlando, Umberto, Roger, Raoul, Thierry,*

---

<sup>37</sup> Bei GRIMM "Deutsches Wörterbuch" Bd. 2 S. 1043 finden sich außerdem die Formen *diet*, goth. *þiuda*, ahd. *diot* bzw. *diota*.

<sup>38</sup> GRIMM "Deutsches Wörterbuch" Bd. 2 S. 1043 führt auch die Formen ahd. *diutisc*, mhd. *diutisch*, asächs. *thiudisc* an.

*Arnaud, Rodrigo* zurückgehen auf *Helga, Ingvar, Heinrich, Wido, Roland, Humbert, Rüdiger, Radolf, Dietrich, Arnold* und *Roderich*.

Bei der Behandlung dt. Redensarten und Sprichwörter ergibt sich fast zwangsläufig eine weitere Verknüpfungsmöglichkeit, da Phraseologie und Onomastik über bemerkenswerte Überschneidungen verfügen: "Hinz und Kunz" für "jeder" geht auf die große Häufigkeit der Rufnamen *Heinrich* und *Konrad* im Mittelalter zurück. Generell verloren "inflationäre" Rufnamen oder Teile von Familiennamen mitunter ihren Unterscheidungswert und wurden zur Grundlage von Appellativen wie "dumme *Liese*", "Dösbartel", "Quasselfritze", "Versicherungsh*ei*ni", "Dummerj*a*n", "Faselh*a*ns", "Prahlh*a*ns", "Schmalh*a*ns", "Bösnickel", "Miesepeter", "Transuse", "Heulsuse", "Drückeberger", "Schlaumeier", "Vereinsmeier", "Krafthuber", "Grob*i*an", "Blödi*a*n", "Raufbold", "Trunkenbold", "Witzbold".

Namenkundliche Bezüge ergeben sich mitunter auch bei der Behandlung verschiedenster literarischer Texte. Die Verfasserinnen und Verfasser dieser Texte legen die Namen der Protagonisten oft nach ganz bestimmten Gesichtspunkten fest - in THOMAS MANNs "Buddenbrooks" etwa: die Familie heißt *Buddenbrook* nach einer pommerschen Ortschaft, um eine norddt. Tradition anzudeuten. Der Rufname *Thomas* wurde gewählt, um einen Traditionsbruch herbeizuführen und die zwiespältigen Züge dieser Figur zu verdeutlichen, denn *Thomas* bedeutet hebräisch 'Zwilling'. Der biblische Apostel Thomas war derjenige, der nach Jesu Auferstehung seine Finger in dessen Wundmale legen wollte, weil er mißtrauisch und skeptisch war. Mit der Figur *Alois Permaneder* wird ein durch und durch bayrischer Charakter geschaffen, denn *Alois* ist bzw. war vor allem in Bayern gebräuchlich, und *Permaneder* ist eine Wohnstättenbezeichnung und bedeutet 'vorder Bergmannöde'. In THOMAS MANNs "Tristan" heißt eine Figur *Klöterjahn*, um sie mit den Attributen "norddt." und "ordinär" zu kennzeichnen. Bei ANDREAS GRYPHIUS gibt es einen prahlerischen Soldaten, der lautmalerisch *Daradiridatumtarides* heißt. In GOETHEs "Wahlverwandtschaften" werden die vier Hauptfiguren *Eduard, Charlotte, Hauptmann, Ottilie* in solcher Reihenfolge eingeführt, dass ihre Initialen ECHO ergeben. Außerdem sind alle vier in ihren Namen mit dem Kind *Otto* verbunden: *Eduard* (einst *Otto*), Hauptmann *Otto, Charlotte, Ottilie*. In GERHART HAUPTMANNs "Biberpelz" erhält der Amtsdienstler nach dem Anfang seines Lieblingsliedes den Echonamen *Morjenrot*. In HAUPTMANNs "Vor Sonnenaufgang" heißt eine Hauptfigur *Alfred Loth* - eine bewusste Anlehnung an die tragische biblische Figur *Loth* ist sehr wahrscheinlich. Weitere Figuren dieses Dramas sind z.B. die Mägde *Guste, Liese, Marie*; der Bauer *Baer*, der Diener *Eduard*, das Hausmädchen *Miele* - ohne große Einführung bekommt der Leser anhand dieser Namen sofort eine Vorstellung von den jeweiligen Charakteren. In der satirischen Dichtung "Der Ring" von H. WITTENWILER, die um 1410 entstand, versammeln sich zur Beratung einer Hochzeit "...*Engelmar Fahrindiekuh, [...] Hafenschleck* und *Nagenfleck, Schlingdenspeck* und *Ofensteck, [...] Jütze Scheißindieblumen* und *Elsbeth Vollehose*."<sup>39</sup> Mit Hilfe dieser Namen gelingt ohne Zweifel die Schilderung eines "handfesten" ländlichen Milieus! Sowohl Hofmarschall *Kalb* in SCHILLERs "Kabale und Liebe" wie auch "Der Untertan" *Diederich*

---

<sup>39</sup> zitiert nach KUNZE "Namenkunde" S. 153

*Heßling* von HEINRICH MANN werden diese Übernamen nicht ohne tiefere Intention der Verfasser verliehen bekommen haben. HERMANN HESSE gab in der Erzählung "*Narziß* und *Goldmund*" den beiden Protagonisten diese Namen, um dadurch deren charakterliche Eigenschaften und Entwicklungen von Anfang an deutlich zu machen. Dass sie keine Nachnamen haben, passt in den historischen Kontext des mittelalterlichen Klosters. Im "Glasperlenspiel" nennt HESSE die Hauptfigur *Josef Knecht* - dieser Name passt einerseits zur strengen Hierarchie, in die *Knecht* zunächst eingebunden ist; andererseits baut er ein eigenartiges Spannungsfeld zur geistigen Freizügigkeit und Karriere des "Magister Ludi" *Knecht* auf. In "Der Steppenwolf" wiederum heißt die Zentralfigur *Harry Haller* - vielleicht, um ihre Beliebigkeit und Austauschbarkeit hervorzuheben.

Auch historisch-authentische (Satz-)Namen wie *Klaus Störtebeker* können im Unterricht erklärt werden, wenn es in den jeweiligen Kontext passt und dem Kenntnisstand der Lerner angemessen ist.

Die Liste literarischer und authentischer deutscher Namen, die sich für einen "Abstecher" in die Namenkunde eignen, lässt sich fast endlos fortsetzen.

## Verzeichnis angewandeter Literatur

**Bach, Adolf:** Deutsche Namenkunde, Bd. I, Tb. 1, 2: Die deutschen Personennamen. Carl Winter Universitätsverlag Heidelberg <sup>2</sup>1952

**Bahlow, Hans:** Deutsches Namenbuch: Ein Führer durch Deutschlands Familiennamen. Karl Wachholtz Verlag Neumünster in Holstein 1933

**Bahlow, Hans:** Deutsches Namenlexikon. Gondrom Verlag Bindlach 1991

**Bauer, Gerhard:** Namenforschung im Verhältnis zu anderen Forschungsdisziplinen. In: Eichler, Ernst (Hrsg.): Namenforschung: Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Tb 1. Walter de Gruyter Berlin, New York 1995

**Bauer, Gerhard:** Namenkunde des Deutschen. Lang Verlag Bern, Frankfurt a. Main, New York 1985

**Fleischer, Wolfgang:** Die deutschen Personennamen: Geschichte, Bildung und Bedeutung. Akademie-Verlag Berlin 1964

**Gottschald, Max:** Deutsche Namenkunde: Unsere Familiennamen. Walter de Gruyter Berlin, New York <sup>5</sup>1982

**Greule, Albrecht:** Morphologie und Wortbildung der Vornamen: Germanisch. In: Eichler, Ernst (Hrsg.): Namenforschung: Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Tb 1. Walter de Gruyter Berlin, New York 1995

**Grimm, Jacob u. Wilhelm:** Deutsches Wörterbuch, Bd. 2 1890 - 1984. Deutscher Taschenbuch Verlag München 1991

**Kohlheim, Rosa:** Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Familiennamen in Deutschland. In: Eichler, Ernst (Hrsg.): Namenforschung: Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Tb 1. Walter de Gruyter Berlin, New York 1995

**Koß, Gerhard:** Namenforschung: Eine Einführung in die Onomastik. Max Niemeyer Verlag Tübingen 1990

**Kunze, Konrad:** dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. Deutscher Taschenbuch Verlag München 1998

**Laur, Wolfgang:** Der Name: Beiträge zur allgemeinen Namenkunde und ihrer Grundlegung. Carl Winter Universitätsverlag Heidelberg 1989

**Naumann, Horst:** Familiennamenbuch. Bibliographisches Institut Leipzig <sup>2</sup>1989

**Schützeichel, Rudolf:** Einführung in die Familiennamenkunde. In: Gottschald, Max: Deutsche Namenkunde: Unsere Familiennamen. Walter de Gruyter Berlin, New York <sup>5</sup>1982

**Schwarz, Ernst:** Deutsche Namenforschung I: Ruf- und Familiennamen. Vandenhoeck und Ruprecht Göttingen 1949

**Schwarz, Ernst:** Germanische Stammeskunde zwischen den Wissenschaften. Jan Thorbecke Verlag Konstanz, Stuttgart 1967

**Seibicke, Wilfried:** Typologie und Benennungssysteme. In: Eichler, Ernst (Hrsg.):  
Namenforschung: Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Tb 1. Walter de Gruyter  
Berlin, New York 1995

**Witkowski, Teodolius:** Grundbegriffe der Namenkunde. Akademie-Verlag Berlin 1964